



Grundkompetenzen und Kommunikationstraining
mit integrierten sportlichen Aktivitäten

HANDBUCH



GD Bildung und Kultur
Programm für lebenslanges Lernen



Projektnummer: DE/08/LLP-LdV/TOI/147160

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Dieses Projekt wurde durch das Lifelong Learning Programme der Europäischen Kommission gefördert.

Die Publikation stellt ausschließlich die Sicht der Autoren dar. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Mitteilung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Die Publikation wurde im Laufe des LEONARDO DA VINCI Innovationstransfer Projektes "Golden Goal Plus - Integrating Sport Activities with Basic Skills & Communication Training" Projektnummer DE/08/LLP-LdV/TOI/147160 erstellt.

Projektpartnerschaft:

- Volkshochschule im Landkreis Cham e.V., Cham, Deutschland
- BEST Institut für berufsbezogene Weiterbildung und Personaltraining GmbH, Vienna, Österreich
- IRFA Sud, Montpellier, Frankreich
- Stichting ROC Nijmegen, Nijmegen, Niederlande
- Akademia Humanistyczno-Ekonomiczna w Łodzi, Lodz, Polen
- Biuro Inicjatyw Rozwojowych, Bialystok, Polen
- Centro Formacao Antonio Sergio / ATPEOPLE Human Resource Management Ltd, Lissabon, Portugal



© 2009



GOLDEN GOAL PLUS HANDBUCH

GRUNDKOMPETENZEN UND KOMMUNIKATIONSTRAINING
MIT INTEGRIERTEN SPORTLICHEN AKTIVITÄTEN

GOLDEN GOAL PLUS HANDBUCH

GRUNDKOMPETENZEN UND KOMMUNIKATIONSTRAINING
MIT INTEGRIERTEN SPORTLICHEN AKTIVITÄTEN

VORWORT

„Golden Goal Plus“ ist eine Weiterentwicklung des GRUNDTVIG Projektes „Golden Goal“, das im Rahmen einer transnationalen Partnerschaft ein Curriculum sowie eine Methoden -und Materialsammlung zum Erwerb von Grundkenntnissen und sozialen und kommunikativen Fähigkeiten entwickelt hat. Zielgruppe für die beiden Produkte sind junge, benachteiligte Erwachsene, die ihre Lese-, Schreib-, Mathematik- sowie Sprachkenntnisse verbessern wollen und ihre sozialen Kompetenzen erweitern möchten. Innovativ an den Golden Goal Materialien ist, dass das Sportinteresse der Zielgruppe mit Sportaktivitäten zu einer didaktischen Grundmethode verknüpft wird. Sport und Bewegung sind nicht nur Grundlage einer gesunden körperlichen Entwicklung, sondern sie tragen maßgeblich zu einer optimalen Entwicklung des Gehirns bei. Dies wiederum stellt eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen dar, steigert die Lernmotivation, die Konzentrationsfähigkeit und die allgemeinen Lebensfreude.

Mit GOLDEN GOAL PLUS wurden die entwickelten Produkte jetzt auch für andere Länder übertragbar gemacht und speziell an die polnischen, portugiesischen und deutschen Gegebenheiten angepasst.

Das hier vorliegende Handbuch liefert einen ausführlichen theoretischen Hintergrund des Golden Goal Konzeptes und wendet sich in erster Linie an Beschäftigte in Bildungseinrichtungen, die für das Design von Bildungsmaßnahmen verantwortlich sind. Es ist aber ebenso für interessierte Trainer und Dozenten geeignet und ist eine ausgezeichnete theoretische Ergänzung zu der ebenfalls entwickelten Toolbox, in der sich eine Vielzahl von Materialien und Methoden finden.

Beide Produkte können in einer Vielzahl von Maßnahmen der beruflichen Bildung eingesetzt werden.

Das Handbuch und die Toolbox können auf der folgenden Internetseite herunter geladen werden:
www.golden-goal-plus.eu

INHALT

VORWORT	8
TEIL I	13
SCHWER ERREICHBAR ... – DIE ZIELGRUPPE DES 'GOLDEN GOAL' MODELLS	14
Sie erkennen den Vorteil des Trainings nicht... ..	14
Sportaktivitäten motivieren zur Teilnahme... ..	15
Sport als Magnet für die Zielgruppe – ein entscheidender Erfolgsfaktor... ..	16
KERNPRINZIPIEN DES UNTERRICHTS	24
Den Lernenden helfen, „Denken zu lernen“	24
Personalisierung von Lehren und Lernen	24
Respekt, Vertrauen und Partnerschaft	25
Gender-Aspekte in den Unterricht integrieren	25
Managing Diversity	27
BETREUUNG	28
Arbeiten mit der Zielgruppe	28
Lernen als Mittel, nicht als Ziel... ..	32
Lernende müssen ihren Lernprozess selbst kontrollieren	34
SOZIALE FERTIGKEITEN, SELBSTBEWUSSTSEIN UND SPORT	36
Selbstbewusstsein fördern	36
Was sind soziale Fertigkeiten?	45

COACHING KOMPETENZEN	46
Zwischenmenschliche Kompetenz	46
Pädagogische Kompetenz	46
Organisationskompetenz	46
Die Kompetenz mit KollegInnen zu kooperieren	47
Kompetenz zur Reflexion und Selbstentwicklung	47
 TEIL 2	 49
EINLEITUNG	50
MODUL 1 – LESEN UND SCHREIBEN	52
Sprechen und Hören	52
Lesen	54
Schreiben	57
Der Sprung zum Lernen	59
MODUL 2 – NUMERISCHE FERTIGKEITEN	62
Interpretieren von Informationen	62
Berechnungen durchführen	64
Ergebnisse beschreiben	65
Wertvolle Quellen für Zahlen und Fakten in Sportdisziplinen	67
MODUL 3 – SOZIALE FERTIGKEITEN	68
Lernziele	68
Rahmen	69
Assessment	70
Beispiele für Aufgabestellungen in Sportstätten	70

MODUL 4 - IKT	74
Lernziele	74
Finden und Entwickeln von Informationen	75
Die Suche und Auswahl von Informationen	75
Die Darstellung von Informationen	76
Beurteilung der Arbeiten	77
MODUL 5 - FREMDSPRACHEN	79
Sprechen und Hören	79
Schreiben	81
Lesen	81
Zuordnung von Sprachfertigkeiten und Sportinteressen	83



TEIL I

SCHWER ERREICHBAR ... – DIE ZIELGRUPPE DES „GOLDEN GOAL PLUS“ MODELLS

Geringqualifizierte junge Menschen, die die Schule mit unzureichenden Sprech-, Hör- und Verständniskompetenzen, mangelnden Lese- und Schreibkenntnissen und geringen Kommunikations- und Sozialkompetenzen verlassen, sind eine „bildungsferne“ Gruppe, die kaum dazu zu motivieren ist, an der Erwachsenenbildung oder an lebensbegleitenden Lerninitiativen mit Erfolg teilzunehmen. Wer von der Förder- oder Hauptschule ohne Schulabschluss abgeht, wer in schwierigen Verhältnissen groß wird und wenig Unterstützung von seinen Eltern bekommt, schafft den Sprung ins Arbeitsleben nur schwer. Die Gründe für die schlechten Jobaussichten sind neben der oftmals unzureichenden Grundbildung in den Fächern Deutsch und Mathematik vor allem Motivations- und Persönlichkeitsdefizite der Jugendlichen, die mit den gestiegenen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt nicht Schritt halten können.

Wie die Defizite an Grundfertigkeiten, hat die Zielgruppe außerdem gemein, dass sie negative Erfahrungen im Familienleben und in der Schule gemacht haben. Diese Negativerlebnisse resultieren sehr oft aus einem Mangel an oder geringem Vertrauen in eigene Kompetenzen. Ein negatives Selbstbild wird in manchen Fällen auch von einem Gefühl der Minderwertigkeit und Resignation begleitet („Ich kann das nicht“, „Dazu bin ich zu dumm“, „Das lerne ich nie.“). Die Folge ist Angst vor weiterem Misserfolg und vor Diskriminierung.

Niedrig und gering qualifizierte Menschen sehen sich oft im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens mit Barrieren konfrontiert, die sowohl mit ihrer Lernmotivation zusammenhängen, wie auch dem fehlenden Angebot eines Kurses, welcher ihren Interessen und Fähigkeiten entgegenkommt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sie inaktiv bleiben.

Sie erkennen den Vorteil des Trainings nicht...

Die Bedeutung von Grundfertigkeiten hat in den meisten europäischen Ländern besondere Aufmerksamkeit erhalten. Von besonderem Interesse sind der sogenannte funktionale Analphabetismus und der funktionale Zahlenanalphabetismus, worunter die Fähigkeit verstanden wird, „in der jeweiligen Sprache zu lesen, zu schreiben und zu sprechen und Mathematik auf einem Niveau anzuwenden, dass in der Arbeit und in der Gesellschaft allgemein erforderlich ist, um funktional agieren zu können“.

Der OECD Abschlussbericht von Juni 2000 deckte auf, dass mindestens jeder vierte Erwachsene in Europa nicht die Mindestanforderungen erreicht, um den Alltag und den Beruf in einer komplexen, fortgeschrittenen Gesellschaft zu bestreiten. Ein Mangel an Grundkenntnissen ist nicht nur auf ältere Personen beschränkt, sondern auch unter jungen, gering qualifizierten Erwachsenen häufig zu finden, bei denen diese Probleme oft mit fehlender Motivation an „traditionellen“ Schulungsmaßnahmen teilzunehmen, zusammenfällt.

Das Europäische Netzwerk für Grundbildung (European Basic Skills Network), das von der Europäischen Kommission gefördert wird, möchte die Entwicklung von Grundkenntnisprogrammen in der EU beeinflussen, um soziale Ausgrenzung zu bekämpfen. Ein Ergebnis aus Vergleichsstudien in Teilnehmerstaaten war die Produktion einer Serie von Empfehlungen der EBSN, welche im Jahr 2000 an die Europäische Kommission gingen.

Sportaktivitäten motivieren zur Teilnahme...

Mit dem Schwerpunkt auf jungen, niedrig qualifizierten Erwachsenen, hat das Pilotprojekt 'Golden Goal' ein innovatives Modell geschaffen, dass die Förderung von Lebensbegleitendem Lernen und die Stärkung der Schlüsselkompetenzen zum Ziel hat. Das Projekt 'Golden Goal' verknüpft das Sportinteresse der Zielgruppe mit Sportaktivitäten als didaktische Grundmethode.



Das Integrationspotential von Sportaktivitäten in den Unterricht, von Grundkenntnissen in Beratung und Erwachsenenbildung, hat auf drei Ebenen Auswirkungen:

- Das Interesse wird durch die Integration von **Sportaktivitäten** in den Unterricht erhöht, da sportliche Aktivitäten die Zielgruppe anziehen. Sport und körperliche Bewegung dienen der Schaffung von Impulsen in der Lernmotivation, da dieser Lebensbereich bisher nicht negativ erlebt/empunden wurde. Darüber hinaus bieten diese einen breit gefächerten Bereich für Grundkenntnistrainings wie Teambuilding, Konfliktmanagement, Strategieentwicklung, dem Befolgen von Regeln usw. Sportaktivitäten bieten schließlich auch eine Möglichkeit zur Entspannung und Erholung. Sport ist auch in vielen Fällen für die Zielgruppe nicht negativ „besetzt“. Oft fanden die einzigen schulischen Erfolge im Unterrichtsfach „Sport“ statt.
- **Sport** ist ein Thema, das unsere Zielgruppe interessiert. Durch die Verbindung und Integration von Sportthemen und sportlichen Aktivitäten in Grundbildungskursen wird die Motivation gefördert. Das Erlernen und Üben von Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben, Sprechen und Mathematik bleibt nicht so abstrakt wie in der Schule sondern wird in ansprechende Lernsettings „verpackt“.
- **Sportstätten** bieten den Lernenden eine Lebensumgebung, die nicht mit negativen Schulerlebnissen, Angst, Misserfolgen und Diskriminierung assoziiert wird. Es „riecht nicht nach Schule“. Sportstätten werden positiv gesehen, da sie mit einem Gefühl des Respekts, Vertrauens und der Partnerschaft assoziiert werden. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sie Interesse und Aktivität wecken.

Neue Lernumgebungen können aber auch außerhalb des Themas „Sport“ Lernende motivieren. Oft reicht es schon, den gewöhnlich genutzten Lernort zu verlassen und Teile des Unterrichts in eine neue Umgebung zu verlagern.



Sport als Magnet für die Zielgruppe – ein entscheidender Erfolgsfaktor...

Die Einführung von Sportaktivitäten in das Lernkonzept hilft ...

- Kurs-/Schulungsanbietern, eine neue Zielgruppe zu erreichen, die sich bisher gesträubt hat, an einem konventionellen Unterricht teilzunehmen und
- jungen benachteiligten Erwachsenen mit speziellem „Ausbildungswiderstand“, ihr persönliches „Golden Goal“ zu erreichen, indem sie ihre Lese-, Schreib- und Mathematikkenntnisse verbessern und ihre soziale und kulturelle Integration in die Gesellschaft vorantreiben.

Sportaktivitäten und die Motivation zu lernen

Während klassische Ausbildungsmethoden nicht in der Lage sind, Interesse an kognitivem Lernen zu wecken, schafft sportliche Betätigung die Bereitschaft, sich solchen Angeboten gegenüber zu öffnen. So werden Lerneffekte geschaffen, die auf allgemeine Lebens- und Lernsituationen übertragen werden können.

Die Effekte körperlicher Bewegung sind, unter anderem, auf die erhöhte Lernmotivation zurückzuführen. Indem dem Lernenden geholfen wird, vom „passiven“ in den „aktiven“ Modus zu wechseln, sind die Lernaufgaben vor allem bei gering qualifizierten Lernern wesentlich motivierender. Die höchste Korrelation zwischen Sport und Lernmotivation wurde in jenen Fällen festgestellt, in denen sehr begrenzte soziale Integration vorlag.

Diese Beobachtungen der 'Golden Goal' Partner entsprechen den Forschungen von Wlodkowski¹. Beim Einsatz von Engagement und Herausforderung meint Wlodkowski, kann eine bedeutendere Art zu Lernen erfolgen, die er als "flow experiences" bezeichnet – Erlebnisse, die so zufrieden stellen und bedeutend sind, dass sie intrinsische Motivation hervorrufen. Er identifizierte vier 'Motivationsbedingungen' welche Erwachsene motivieren zu lernen: Aufnahme und Einbindung, Einstellung, Bedeutung und Kompetenz.

Wlodkowski meint, dass Erwachsene eher lernen, wenn sie sich "inkludiert/aufgenommen" fühlen; dies wäre der Fall, wenn sie sich sicher fühlen, wenn sie wissen, dass ihre Meinung zählt und wenn sie einen Nachweis dafür haben, dass sich jemand um sie und ihre Lernerfahrung sorgt. Sport und körperliche Bewegung sind offensichtlich bei der Schaffung einer Umgebung der Eingebundenheit dienlich. Unser Lehrplan nimmt die besondere Bedeutung sozialer Aspekte und die individuelle Entwicklung von Selbstbewusstsein und Kompetenz auf und nimmt diese genau unter die Lupe.

Spitzers² Konzept der Supermotivation legt den Schwerpunkt auf die Aktivität, statt auf das Individuum. Im Vergleich von Lernen zu Sport, räumt er ein, dass die meisten Aktivitäten an sich schon langweilig sind. Golf zum Beispiel ist eher wiederholend und öde außerhalb des Spielkontextes betrachtet. Der motivierende Spielkontext beinhaltet: Aktion, Spaß, Auswahl, soziale Interaktion, Fehlertoleranz, Messen, Feedback, Herausforderung und Anerkennung.

Diese Faktoren („Motivatoren“) sind in Lernsituationen für Studenten motivierend. Spitzer meint, dass „Action“ bedeutet, die Lernenden aus ihren Sitzen zu bringen und aktiv in den mentalen und physischen Lernprozess zu involvieren. Spaß trägt dazu bei, Studenten zu energetisieren und verschiedene Arten der Einbindung der Studenten zu ermöglichen. Die Projektpartner haben eine Vielzahl solcher motivierender Rahmenbedingungen geschaffen und getestet. Die "Toolbox für die Einführung von Sportaktivitäten in die Ausbildung Erwachsener in Grundbildung", das Begleitmaterial zu diesem Lehrplan, bietet gute Beispiele dafür, wie der Lernende den Wechsel von "passiv" zu "aktiv" vollziehen kann.

Integration von Sportinhalten

Inhalt basierte Programme sind von Interesse, da der Hauptfokus auf dem Lerngegenstand, nicht dem Lernprozess liegt. Die Motivation des Lernenden wird wachsen und dazu beitragen, Selbstvertrauen und eine "Ich kann – Einstellung" aufzubauen.

Das Konzept der Inhaltseinbindung ist im Bereich des Spracherwerbs relativ gut bekannt. Es bedeutet, dass sowohl ein anderer Gegenstand durch eine Zweit-/Fremdsprache, wie auch das Erlernen der Zweit-/Fremdsprache durch Lernen eines inhaltsbezogenen Gegenstandes stattfindet. Es ist eine Art bilingualer/multilingualer Unterricht, für welchen David Marsh von der Universität von Jyväskylä in Finnland den Ausdruck CLIL (Content and Language Integrated Learning) prägte.

¹ Wlodkowski, Raymond. (1999) Enhancing Adult Motivation to Learn: A Comprehensive Guide for Teaching All Adults

² Spitzer, D. R. (1996). Motivation: *The Neglected Factor in Instructional Design*, Educational Technology, May-June.

Das Konzept der Inhaltseinbindung ist nicht neu. Es wurde seit der Antike, wenn nicht sogar davor, auf viele verschiedene Arten eingesetzt. Im Laufe der Zeit erhielt es verschiedene Namen, wie z. B. „Immersionsunterricht“, inhaltsbasierter Sprachunterricht, konventioneller (mainstream) zweisprachiger Unterricht, zweisprachiger Unterricht. In den meisten europäischen Ländern wird heute der Begriff CLIL verwendet. Diese Bezeichnung ist eher korrekt, da es weder die Sprache noch den Gegenstand als das Wesentliche hervorhebt, sondern sowohl die Zielsprache wie auch den Gegenstand als Bestandteil eines Ganzen sieht.

Um unsere Zielgruppe zu erreichen und sie zur Teilnahme an Sprachschulungen zu motivieren, scheint „Content and Language Integrated Learning“ eine passende Herangehensweise zu sein, die didaktischen Bedürfnisse abzudecken. Dieser Konzepttypus ist in vielen Ausbildungsumgebungen neu. In diesen Umgebungen wurde es zuvor als nicht notwendig betrachtet, die Lernenden viel in Sprachen und Kommunikation zu unterrichten. Aufgrund des Wandels und der Herausforderungen, welchen die europäische Jugend ausgesetzt ist, haben sich auch die Bildungsbedürfnisse geändert.

Bei der Aktivierung des Sportinteresses der Zielgruppe im Einsatz von Sportaktivitäten hat die 'Golden Goal' Partnerschaft Erfahrungen mit der Integration des Fachgegenstandes „Sport“ gemacht. In Hinblick auf die speziellen Anforderungen von SchulabbrecherInnen und Langzeitarbeitslosen unter jungen Erwachsenen, zeigte sich das auf Sport basierende Konzept als besonderer Gewinn, da es den Lernenden einen „neuen Start“ gab und Lernprozesse (ver-)stärkte. Es trifft besonders die Bedürfnisse jener, die in ihrer Schulzeit noch nicht erfolgreich waren.

Im Folgenden werden zwei Beispiele vorgestellt, die verdeutlichen, wie der Wechsel zwischen Theorie und Praxis und der Wechsel der Lernumgebung Lernende motivieren kann.

Beispiel 1: Rechnen – Berechnungen durchführen

<i>„Rasen für die nächste Saison“</i>	
Der örtliche Fußballclub hat sich entschlossen, den Boden für die nächste Saison mit Kunstrasen abzudecken und muss nun dafür die Kosten errechnen...	
Einheit 1 Exkursion	<p>Gruppen-/Paararbeit:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Messe die Fläche des örtlichen Fußballfeldes aus und berechne, wie viele m² es umfasst. 2. Schätze die Entfernung zuerst durch Abschreiten des Feldes, bevor du es misst. 3. Zeichne einen Grundriss der Rasenfläche mit den Torpfosten und den Hauptmerkmalen der Fläche um das Feld, wie z. B. die ungefähre Position der Toiletten. Anmerkung: nur die Rasenfläche muss tatsächlich maßstabgetreu abgebildet werden.
Einheit 2 Klassenzimmer	<p>Einzelarbeit:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das Bestpreisangebot für Kunstrasen beträgt 17€ pro m² mit Zusatzkosten von 5€ pro m² für die Ablagerung des Kunstrasens. Berechne, wie viel der Club für das neue Gras zahlen muss. Weise alle deine Kalkulationen vor; vergiss nicht aufzuzeigen, wie du deine Antwort überprüft hast. Um die Investitionskosten abzudecken, hat der Club geplant, das Eintrittsgeld für die kommende Saison zu erhöhen. 2. Mit durchschnittlich 6.000 Zuschauern und den geschätzten 25 Heimspielen, hat sich der Club entschlossen, die Preise um 1€ für alle Besucher zu erhöhen. Basierend auf der durchschnittlichen Besucherzahl, wie viel zusätzliches Geld wird das Team in einer Saison gewinnen? Anmerkung: Überlege dir, welche Kalkulationen du für die Berechnung benötigst, bevor du zu rechnen beginnst! 3. Wird das zusätzliche Geld, das der Club durch die erhöhten Eintrittspreise einnimmt, die Kosten für den Kunstrasen abdecken? Berechne den Differenzbetrag und erkläre deine Antwort. Anmerkung: Überlege dir, welche Kalkulationen du für die Berechnung benötigst, bevor du zu rechnen beginnst! 4. Wird der Club zu wenig Geld haben, oder wird er mehr Geld einnehmen, als er benötigt? Was könnte mit den Einnahmen passieren, wenn das Team eine schwache Saison hat und weniger Besucher kommen?
Einheit 3 Klassenzimmer	<p>Einzel/Gruppenarbeit: Präsentation und Vergleiche Selbsttest Evaluation</p>

Beispiel 2: Deutsch

„Gehen wir fischen!“	
Angler, aufgepasst! Das Fischerei- und Spiel Department von New Hampshire braucht Dich als freiwillige/n Angellehrer/In für das “Lasst uns fischen” Programm, in dem du die Möglichkeit hast, Jung und Alt die Grundkenntnisse des Fischens beizubringen....	
Einheit 1	Brainstorming: Versuche herauszufinden, was die Lernenden schon über das Thema wissen: Jeder Lernende schreibt 1-5 Sätze, was er/sie über fischen weiß, oder was er/sie schon erlebt hat. Alternative – Kartographie: Gemeinsam mit dem Lehrer finden die KursteilnehmerInnen heraus, was sie alle gemeinsam wissen.
Einheit 2	A) Einzelarbeit: Die KursteilnehmerInnen arbeiten mit einem Text (vom Lehrer/von der Lehrerin in der jeweiligen Fremdsprache aus den Beiträgen der KursteilnehmerInnen “Was ich übers Fischen weiß...”): Mach dir eine Liste mit hilfreichen Worten und Ausdrücken aus dem Text. Beschreibe die Bedeutung der Worte und Ausdrücke. Versuche zu den folgenden Hauptwörtern die entsprechenden Zeitwörter zu finden: Fisch/Wissen/Bedeutung/Programm/ Zeitplan/ Kreatur/ Name/ Frage/ Geburt. Schreibe je einen Satz pro Wortbedeutung mit diesen Zeitwörtern: nehmen, fangen, kochen, essen. B) Arbeite mit den Fragen an der Matrix
Einheit 3	Gruppen-/Paararbeit: Texte aus der Matrix schreiben. Textsorte: Fachtext/Lied/ Gedicht/ Reim/ Legende/ Kurzgeschichte/ Märchen Zuhören
Einheit 4	Gruppen-/Paararbeit: Jede Gruppe präsentiert ihren Text Exkursion: an einen See, Fluss, Strand zum Fischen fahren Alternative: Besuch eines Fischmarktes und gemeinsames Kochen des Einkaufes
Einheit 5	Gruppenarbeit: Die KursteilnehmerInnen vergleichen zwei Dokumente oder Textbücher zum Thema Fischen 1) Der Shrimpsfang mit kleinem Netz 2) Der Sardinen- und Heringsfang Analyse zur Identifizierung des Fachvokabulars zu diesem Thema
Einheit 6	Gruppenarbeit: Jede Gruppe präsentiert die Fachvokabelliste aus diesem Thema. Nachfolgende Diskussion. Schreiben von Kurzgeschichten/ Gedichten/Liedern mit den neuen Worten/ Ausdrücken Erstellen einer Collage aus verschiedenen Fischen und Dingen, die man angeln kann Schwertfisch, Lederstiefel, Sardinen, Hering, Hai, Makrele, Forelle, Kabeljau, Hecht, Aal, Lachs, Thunfisch, Lederhandschuhe, Hummer, Barsch...
Einheit 7	Einzelarbeit: Verfassen einer Kurzgeschichte zu dem Thema durch Verknüpfen von zwei oder mehreren Teilen aus den Textbüchern/ Dokumenten und den eigenen Texten der KursteilnehmerInnen (sammeln/kombinieren)
Einheit 8	Einzel/Gruppenarbeit: Präsentation und Vergleich der Texte Selbsttest Evaluierung

Sportumgebung

In Hinblick auf die früheren, oft negativen Lernerfahrungen unserer KursteilnehmerInnen, bietet das 'Golden Goal' Modell den Lernenden Lernumgebungen, die nicht mit ihren negativen Erfahrungen, Versagängsten und dem Gefühl der Diskriminierung verbunden sind.

Neben den konventionellen Klassenzimmern werden Sportumgebungen eingesetzt, um alle didaktischen und pädagogischen Ziele und Prinzipien, auf welchen das 'Golden Goal' Konzept basiert, zu folgen. Orte für den Sportunterricht sind in verschiedensten Umgebungen, die mit Sport in Verbindung gebracht werden, möglich. Dies macht die Lernumgebung lebensnahe und hat eine bemerkbare, positive Auswirkung auf die Lernenden. Die Attraktivität von Sport ist eine Vorbedingung für den Projekterfolg, bedingt durch Zielgruppe und Ziele. Die Einführung von Sportaktivitäten in das Lehrkonzept geht weit über Fußball hinaus und sieht auch andere Sportarten vor, die vom Interesse, Geschlecht, Alter, örtlichen Gegebenheiten und den Möglichkeiten und Mitteln der Kursanbieter abhängt.

Diese Örtlichkeiten können entweder Sportstätten in einem Gebäude oder Freigelände sein, wie z.B.:

- Turnsaal, Sportclub, Fitnesscenter, Tanzstudio
- Fußball, Handball, Basketball-Plätze oder andere Freiluftplätze für einen ähnlichen Gruppensport
- Rennstrecken, Indoor-Rollschuhbahnen u.s.w.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass im Rahmen von Modulen außer Haus eine große Vielfalt verschiedener Sportarten angeboten werden sollten. Fußball, zum Beispiel, ist ein körperintensiver Sport und physisch eingeschränkte KursteilnehmerInnen bleiben daher oft zurück. Körperbezogene Sportarten, die nur Werfen und Fangen von Bällen verlangen, erwiesen sich als geeigneter, um Gruppenarbeit und Zusammenarbeit zu forcieren, als zum Beispiel Badminton, Squash, Tennis, Bowling und Tischtennis. Das Kennenlernen und Erleben von neuen Sportarten zeigte sich ebenfalls als sehr zielführende und erfolgreiche Methode.

Wandertouren bieten die Möglichkeit über persönliche Angelegenheiten zu sprechen, Radtouren können zu gemeinsamem Erleben von Leistungsbereitschaft führen... - generell, Freiluftaktivitäten helfen bei der Schaffung von Situationen, in welchen vielschichtige Erfahrungen stattfinden können.

Es ist erforderlich, dass das Lehrpersonal wiederholt die Ziele, die mit der Einbindung verschiedener Orte verknüpft sind, darlegt, den KursteilnehmerInnen verständlich macht und auch diese aktiv in die Erreichung der pädagogischen und didaktischen Hauptziele einbindet.

Während die KursteilnehmerInnen in den Sportstätten lernen und arbeiten, verbessern sie, assistiert und geführt von ihren LehrerInnen, laufend ihr soziales Verhalten. Es ist von wesentlicher Bedeutung, dass die Lehrenden eine klare Verbindung zwischen der pädagogischen Arbeit und beiden Unterrichtsorten, sprich dem Klassenzimmer und der Sportstätte, herstellen. Die Erfahrungen, Verhaltensmuster und die Gruppendynamik, welche die KursteilnehmerInnen in der einen Umgebung erfahren (wie z. B. Erfolg und Versagen in der Unterrichtsklasse), werden wahrscheinlich entweder wiederholt oder teilweise in den Sportumgebungen korrigiert, oder vice versa.

Unterrichtsformen

- **Einzelunterricht**

Module können im Einzelunterricht eingesetzt werden, wobei der Inhalt gleich bleibt, der Unterrichtsplan jedoch variieren wird. Der Vorteil liegt darin, dass der/ die Lernende die Geschwindigkeit vorgibt.

- **Kleingruppe**

Die Gruppengröße kann von zwei bis vier Lernenden variieren, wodurch eine stärkere Lehrer-KursteilnehmerInnen - Interaktion ermöglicht wird. Der Unterrichtsplan kann auch hier auf die jeweilige Gruppe angepasst werden, aber der Zeitrahmen kann variieren, auch wenn der gesamte Lehrplan abgedeckt wird. Die Bindungen und Interaktionen zwischen den KursteilnehmerInnen tragen dazu bei, dass schwächere Lernende ein höheres Leistungsniveau erreichen als in größeren Klassenverbänden, und die Lehrgeschwindigkeit an den Unterrichtsplan angepasst werden kann.

- **Klasse**

Die Klassengröße kann sechs KursteilnehmerInnen und mehr sein, wobei der Einsatz von Unterrichtshilfen, Overheadprojektoren und anderen Hilfsmitteln dazu beitragen wird, dass die Lernumgebung mit Übungen zu einem angenehmen Unterrichtserlebnis führen wird.

Spezifische Methoden

Dialoge und Rollenspiele fördern die Ausweitung der Kommunikationskenntnisse. Die KursteilnehmerInnen werden gebeten, sich in die Position einer anderen Person oder in eine spezielle Situation zu versetzen, um Alternativargumente und andere Handlungsweisen zu überdenken.

Der „**Runde Tisch**“ bietet oft eine willkommene Abwechslung, da er Raum für spontane Aussagen bietet und dadurch die unterschiedlichen Sichtweisen und offene Meinungsäußerungen gefördert werden. Mündlicher Ausdruck und Ausdrucksfähigkeit werden geübt.

„**Gruppenstrategie**“ - Die Planungsphase: Zuerst einmal spielt die Planungsphase in dem Outdoor-Modul eine zentrale Rolle. Die KursteilnehmerInnen diskutieren ihre zukünftige Rolle und Aufgaben, welche absichtlich von Mal zu Mal variieren. Die Planungsphase fördert Kreativität, Interaktivität, gemeinsame Problemlösung, Urteile und strategisches Denken.

„**Teamleistung**“: Während der Leistungsphase erleben und üben die Gruppen verschiedene Arten der Zusammenarbeit. Schwächen und Stärken werden bewusst realisiert; die Teammitglieder müssen sowohl jene Aufgaben erfüllen, die sie mögen, wie auch andere, die sie nicht mögen. Die Leistungsphase fördert die Teamausrichtung und aktiviert die Teilnahme der Mitglieder.

“Teamanalyse”: Die Phase der Nachbesprechung zeigt den entsprechenden Wert von Planungs- und Leistungsaktivitäten des Teams. Die prozessorientierte Analyse zielt auf eine nachhaltige Erweiterung der Kompetenzen und des Verhaltens in Bezug auf Arbeit und Privatleben ab. Das Lernen und die Weiterentwicklung des Gedankenmusters in Bezug auf Selbstachtung auf der einen Seite und aufmerksamer/bewusster Interaktion mit anderen auf der anderen Seite, ist ein fortwährender Prozess und wesentliches Element des gesamten 'Golden Goal' Programms.

“Selbstreflexion”: Die Nachbesprechung der “Teamleistung” wird auch auf individueller Ebene durchgeführt, unterstützt durch persönliche Fragebögen. Damit wird die Selbstreflexion gefördert und kann individuell in einem Einzelgespräch mit dem Lehrer weiter geführt werden.

Verbessertes Verhalten kann zum Beispiel durch Videoanalysen, Einzelgespräche oder Gruppenanalyse, wie auch laufenden gegenseitigen Rückmeldungen / Feedbacks erreicht werden.

KERNPRINZIPIEN DES UNTERRICHTS

Trotz des vielen Redens vom Wandel sind KursteilnehmerInnen zu oft Objekte und nicht Akteure in Schulreformprogrammen. Wenn Lernende selbst Hintergründe erkennen sollen, müssen wir sie auffordern, Fragen zu finden, nicht nur die Antworten. Einige Weiterbildungsanbieter gehen diesen Weg schon und beginnen ihre inneren und äußeren Strukturen zu ändern.

Den Lernenden helfen, „Denken zu lernen“

Kursanbieter sollten ihren Lernenden helfen, ihren „Kopf“ besser einzusetzen. Dies inkludiert: Verbindungen zwischen den Fachgegenständen herzustellen, zu verstehen, statt auswendig zu lernen, über die gesetzten Erwartungen hinauszugehen und Fertigkeiten fürs Leben (wie kritisches und logisches Denken und klare Kommunikationsfertigkeiten) zu entwickeln.

Die Ziele der Kursanbieter sollten einfach sein: dass jeder/jede ihrer Lernenden eine gewisse Anzahl essentieller Fertigkeiten und Wissensgebiete beherrscht. Das Programmdesign sollte die Lernenden „herausfordern“, jedoch nicht über ihre Fähigkeiten hinausgehen. Es muss eher von den intellektuellen Fertigkeiten und der Vorstellungsgabe, welche Lernende benötigen, bestimmt werden, als von Fachgegenständen, wie traditionellerweise üblich. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es von enormer Bedeutung, dass die Lehrkräfte im Team zusammen arbeiten. Lehrplanentscheidungen sollten mehr von dem Ziel der vollkommenen Beherrschung und Zielerreichung der Lernenden geleitet werden, als von der reinen Abdeckung des Stoffinhaltes. Jegliche Entscheidung, die dem Wohle der Lernenden gilt, sollte und muss den Input der Lernenden beinhalten.

Personalisierung von Lehren und Lernen

Der Kursanbieter muss sich bewusst werden, dass jeder Lernende einzigartig ist und dass es unterschiedliche Lernstile gibt. Eine Konsequenz davon ist, dass TutorInnen ihre Lehrstile auf die Lernerfordernisse aller Studenten abstimmen müssen, damit jeder/jede einzelne unter ihnen die Lehrziele erreichen und Unterrichtserwartungen erfüllen kann.

Klassen sollten klein genug sein, um den Bedürfnissen jedes einzelnen Lernenden persönliche Aufmerksamkeit schenken zu können. Um Zeit und Material bestmöglich einzusetzen, sollten Eltern, Studenten, Lehrkräfte und MitarbeiterInnen der Verwaltung in den wichtigen Entscheidungen des Kursanbieters zusammenarbeiten.

Der Kursanbieter sollte die Lernenden zur Arbeit und die TrainerInnen zum Coachen ermutigen, statt Vorträge durch Lehrer und Zuhören (oder auch nicht) von Studenten zu fördern. Die Studenten werden lernen, die Initiative zu ergreifen und motiviert sein, in ihre Ausbildung aktiver einzugreifen.

Respekt, Vertrauen und Partnerschaft

Der Unterrichtsort sollte ansprechend und einladend für die Lernenden sein. Es sollte ein Gefühl von Respekt, Vertrauen und Partnerschaft zwischen Studenten, Eltern und TrainerInnen vorherrschen. In einer solchen Umgebung erhalten die Studenten die Möglichkeit, sich selbst auszudrücken und ihre Selbstbestimmung wird wachsen, sobald sie merken, dass sie diese beeinflussen können.

Der Tutor/ Die Tutorin sollte in erster Linie ein/eine GeneralistIn sein (LehrerIn und weise aufgrund von Lebenserfahrungen) und erst in zweiter Linie ein/eine SpezialistIn (ein/eine Experte/Expertin in einem bestimmten Fachgebiet). In einzelnen Unterrichtsstunden können dann zahlreiche Disziplinen inkludiert werden. Vom Lehrkörper wird eine vielfache Verpflichtung erwartet, welche unter anderem Lehren, Beraten, Managen beinhaltet. TrainerInnen und Lernende brauchen Zeit, um diesen Wandel gut umzusetzen.

Gender-Aspekte in den Unterricht integrieren

Wissenschaftliche Studien weisen darauf hin, dass die Geschlechterrollen noch immer in großem Umfang die (Berufs-)Bildungswege beider Geschlechter bestimmen. Solange sich die Auffassung über Geschlechterrollen nicht ändert, besteht das Risiko, sie aufrecht zu erhalten.

Bildungsanbieter, die den Bedarf ihrer Zielgruppen vor Augen haben, sollten daher Kenntnisse über die Gender-relevanten Effekte haben, insbesondere wenn es um die Ausgestaltung der Bildungsangebote für ihre jugendlichen Zielgruppen geht. Eine fundierte Qualifizierung im Hinblick auf Gender-Aspekte ist erforderlich. Gender-Kompetenz sollte eine fachliche Voraussetzung für LehrerInnen und BeraterInnen sein.

Da das Projekt „Golden Goal“ Sportinteresse und Sportaktivitäten als didaktische Herangehensweise verknüpft, ist es äußerst wichtig, auf spezifische Gender-Aspekte auf diesem Gebiet zu achten. Gerade Sport ist charakteristisch für ein besonders hohes Maß an Gender-Disparitäten auf verschiedenen Ebenen.

Um Chancengleichheit herzustellen, sollten LehrerInnen und BeraterInnen die Gender-Aspekte im Bereich sportlicher Vorlieben, in der Presseberichterstattung, in Managementebenen etc. einbeziehen. Denn wer die Motivation fördern möchte, indem er/sie die sportlichen Interessen der Lernenden in den Erwerb von Grundfertigkeiten integriert, muss an den gesellschaftliche Realitäten ansetzen. So ziehen Frauen und Mädchen oft (aber keineswegs immer) die weniger wettbewerbsorientierten Sportarten vor, sie interessieren sich eher für Gymnastik oder Aerobic, während Jungen und Männer Fußball oder Autorennen bevorzugen. Auch die Zeitungsberichterstattung thematisiert die wettbewerbsorientierten, „männlichen“ Sportarten sehr viel häufiger und breiter. Zudem dominieren Männer mehrheitlich vielerorts die Entscheidungsprozesse in den höheren Managementebenen etc.

Einige praktische Wege zur Integration von Gender Mainstreaming sind nachfolgend angeführt.

Überprüfen Sie die internen Konzepte und Angebote für Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in Hinblick auf geschlechtsspezifische Faktoren wie:

- Sind Abendkurse mit öffentlichen Verkehrsmitteln für Frauen und Männer gleichermaßen gut erreichbar?
- Sind Tageskurse für die oft überwiegend in Vollzeit arbeitende männliche Zielgruppe gleichermaßen gut erreichbar wie für die weibliche, die möglicherweise in Teilzeit arbeitet, oder den familiären Verantwortlichkeiten nachkommt?
- Sind fixe Kurszeiten für Frauen und Männer gleichermaßen gut in den Tagesablauf zu integrieren?
- Werden Kinderbetreuungsmöglichkeiten während der Unterrichtszeiten angeboten oder finanziell gefördert? Wie wirkt sich dies auf die Geschlechterverteilung in den Kursen aus?
- Behindern Normen und Werte die Teilnahme? Inwieweit ist dieser Effekt geschlechtsspezifisch geprägt?
- Fördert die Lernumgebung die Lernprozesse? Inwieweit ist dieser Effekt geschlechtsspezifisch geprägt?
- Sind die sprachlichen Formulierungen „gender-gerecht“? Oder kommen Formulierungen, Beispiele, Übungsinhalte mehr dem Bedarf des einen oder anderen Geschlechts entgegen?

Während der laufenden Schulungen und Seminare gilt es im Blick zu halten, dass:

- die jungen Männer und Frauen gleichbehandelt werden und dass ihnen die Aufmerksamkeit der Lehrenden in gleichem Umfang zukommt.
- Verallgemeinerungen über Männer und Frauen hinderlich, sexistische Sprüche und Witze nicht akzeptabel sind.
- die Vereinbarkeit von Familie und berufsorientierter Fort- und Weiterbildung ermöglicht wird.
- die pädagogischen Methoden und Inhalte den Interessen, Stärken und Erfahrungen der weiblichen und männlichen TeilnehmerInnen in einem ausgewogenen Verhältnis entgegen kommen.

Es geht darum, die Potentiale und Kompetenzen aller Beteiligten in den Lernprozess mit einzubeziehen und sichtbar zu machen, die der jungen Männer wie die der jungen Frauen. Die interaktive, „gendersensible“ Teilnahme bedeutet für Bildungsanbieter oft eine besondere Herausforderung, denn die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden setzt zugleich Gender-Kompetenz und Offenheit auf institutioneller Ebene voraus.

Häufig zeigen sich die strukturellen Grenzen im Bereich der Verantwortlichkeit und der Entscheidungsprozesse. Diese gilt es generell zu hinterfragen, wenn es um die Implementierung von Bildungsangeboten geht, die das Selbstbewusstsein aller Teilnehmenden stärken sollen.

Managing Diversity

Der Begriff „Diversity Management“ wird für gewöhnlich im Beruf verwendet, kann jedoch auch in Erziehung und Unterrichtsorganisationen und den pädagogischen Prinzipien von Unterricht und Training angepasst werden. Auf der Suche nach dem Verständnis der Bedürfnisse, Interessen und der Motivation von Lernenden, umfasst „Managing Diversity“:

- die Identifizierung von Punkten, die aus dieser Verschiedenheit entstehen,
- die Entwicklung von Herangehensweisen, um diese Punkte anzusprechen.

Daher enthält diese Methode:

- zu erkennen, dass nicht alle Menschen gleich sind in Bezug auf ihre soziale Situation,
- zu erkennen, dass jeder/jede Einzelne unterschiedliche Bedürfnisse hat, welche teilweise aus seiner/ihrer sozialen Situation erwachsen,
- alle Individuen gleich zu schätzen,
- allen Menschen Möglichkeiten zu bieten, ihr volles Potential zu erreichen,
- Vorkehrungen zu treffen, diese unterschiedlichen Bedürfnisse mit einzubeziehen.

Um Verschiedenheit zu respektieren, ist es erforderlich, die Organisationskultur durch kritische Fragen zu evaluieren. Diese Fragen sollten jedoch nicht nur von MitarbeiterInnen gestellt werden, sondern auch Lernende, mögliche Studenten, Vereine, die benachteiligte Gruppen vertreten usw. sollen einbezogen werden.

Die Fragen könnten lauten:

- Unterstützt die Umgebung alle dabei, ihre Potentiale ausschöpfen zu können?
- Oder wird es einigen leichter gemacht als anderen?
- Welche Faktoren schließen wahrscheinlich gewisse Menschen aus?
- Was können wir unternehmen, um diese Institution wahrhaft für alle zu öffnen?
- Wie können wir Lernende mit bestimmten Schwierigkeiten unterstützen, ohne die zu ignorieren oder zu vernachlässigen, die scheinbar keine haben?

Erfolgreiches Diversity Management führt durch verschiedene Lebenserfahrungen, welche Lernende in die Klasse mit einbringen, zu einer fortwährenden Quelle an Reichtum zu Gunsten des Wachstums der gesamten Lernergruppe.

BETREUUNG

Die Herausforderung für AusbilderInnen ist es, ihre KursteilnehmerInnen auf ein Leben in einer technologisch fortgeschrittenen Gesellschaft, die sich weiterhin in einem immer schnelleren Wandel befindet, vorzubereiten. Ausbildung erfordert heute mehr als nur Wissen zu beherrschen. Die KursteilnehmerInnen müssen auch wissen, woher sie Information beziehen, wie sie diese verarbeiten und organisieren können, um kritisch zu denken und ihre Ideen und Gedanken zu kommunizieren. Bildungsanbieter und AusbilderInnen wenden aufregende, neue Methoden an, wie unter anderem Ausbildungssoftware, das Internet und Software zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen. Indem sie diese Herangehensweise anwenden, ermutigen die TutorInnen die KursteilnehmerInnen zu lebensbegleitendem Lernen.

Es gibt allgemeine Hindernisse im Zugang zu Berufsberatung, lebensbegleitendem Lernen oder einer Arbeitsstelle; in diesem Zusammenhang erwähnenswert ist vor allem der Mangel an Wissen, Zuversicht, Selbstachtung und Hoffnung. Ein breiter Ansatz zu einem Begleitkonzept unter Berücksichtigung dieser Elemente könnte ein Lernpfad sein, persönliches und berufliches Wachstum zur Maximierung des Potenzials eines Menschen zu fördern und auf eigenen Erfahrungen aufbauend zu unterstützen.

Arbeiten mit der Zielgruppe

Die Zielgruppe zu erreichen setzt voraus, ihre spezifischen Bedürfnisse und Interessen zu kennen. Die folgenden Absätze beschreiben junge, gering qualifizierte und benachteiligte Menschen nach Altersgruppen und Überschneidungen. Aufgrund wachsender Nachfrage am Arbeitsmarkt sind natürlich auch junge MigrantInnen vom Problem des funktionalen Analphabetismus betroffen. Sobald ethnische Minderheiten in die Zielgruppe mit einbezogen werden, ist es sinnvoll, spezifische kulturelle und Identitätsfragen wie historischen und geografischen Hintergrund und damit zusammenhängende Merkmale, die in Betracht gezogen werden sollten, herauszufiltern, um sich auf bestimmte Probleme vorbereiten zu können.

- **Jugendliche**

Diese Gruppe beinhaltet Jugendzentren, Jugendgruppen, Schulabbrecher- und Rehabilitationsgruppen. Die Erhöhung der Motivation, sich einer Lernerfahrung gegenüber zu öffnen und an einer Erwachsenenbildungsmaßnahme teilzunehmen, geht davon aus, dass die Jugendlichen für das Wissen oder die Fertigkeiten Verwendung haben. Besondere Achtsamkeit sollte in dieser Gruppe auf die Förderung des Selbstbewusstseins und die Stärkung des Selbstvertrauens gelegt werden.

- **Junge Erwachsene**

Zu dieser Gruppe gehören junge Eltern, junge Mütter und Frauen, die ihre Fertigkeiten auffrischen oder verbessern möchten, und hoffen, wieder eine Arbeitsstelle zu finden. Junge Erwachsene müssen neue Ideen in bestehendes Wissen integrieren können, wenn sie neue Informationen verarbeiten und verwenden sollen. Es ist eine entsprechende Vorgehensweise anzuwenden, um diese Zielgruppe tatsächlich zu erreichen. In vielen Fällen haben Frauen bereits Rollen in ihrer Familie und Aufgaben in ihrer Kindheit oder Jugend übernommen (wie Beaufsichtigung von Brüdern und Schwestern, den Haushalt u. ä.), die ihre Schulergebnisse negativ beeinflusst haben. Wenn sie einmal von funktionalem Analphabetismus betroffen sind, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass sie nicht mehr auf den Arbeitsmarkt kommen, oder im Falle des Jobverlustes nur eine geringe Chance besteht, dass sie reintegriert werden. Darüber hinaus machen es ihnen Kinderpflege und die Organisation eines Haushaltes schwierig, sich für einen Vollzeitjob zu bewerben.

- **Ethnische Minderheiten und MigrantInnen**

Junge MigrantInnen und Flüchtlinge stellen keine homogene Gruppe unter den Analphabeten dar, sondern gliedern sich in verschiedene Gruppen. Es gibt eine wachsende Anzahl junger funktionaler Analphabeten, die aus Migrantenfamilien stammen ("die zweite Generation") und deren Ausbildung aus unterschiedlichen Gründen vernachlässigt wurde. Außerdem gibt es junge Erwachsene, die nur eine geringe oder gar keine Schulausbildung in ihren jeweiligen Heimatländern genossen haben. Dies bedeutet, dass sie nicht nur mit einem Sprachproblem in ihrer neuen Heimat konfrontiert werden, sondern auch in ihrer Muttersprache nicht lesen und schreiben können. In dieser Gruppe befinden sich mehr Frauen als Männer (ein Hinweis für deren noch schlechtere Ausbildungschance, oder darauf, dass sie gar keine Schule besucht haben).

Schlussendlich, gibt es junge MigrantInnen, die in ihrer Muttersprache lesen und schreiben können, aber aufgrund der Tatsache, dass sie die Sprache ihres neuen Heimatlandes nicht sprechen oder verstehen, zu funktionalen Analphabeten wurden.

In jedem dieser Fälle sehen sich die betroffenen MigrantInnen/Flüchtlinge mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert, neben jenen, die allgemein von funktionalen Analphabeten gemeistert werden müssen. Es ist von entscheidender Bedeutung, alle ihre speziellen Schwierigkeiten zu kennen. Diese könnten sein:

- Unsicherheit über ihren Status
- Öffentliche Ignoranz ihres Status und falsche Auffassungen, die von schlechten Medienberichten genährt wird
- Öffentliche Ignoranz für die Gründe ihrer Migration/Flucht
- Fehlende Anerkennung von Qualifikationen und Erfahrungen
- Fehlendes Wissen über das System ihrer neuen Heimat
- Trennung von Familie und Freunden (Isolation)

- **Funktionale Analphabeten**

Psychologische Studien besagen, dass Schamgefühl über die Unfähigkeit Lesen zu können, jenem von Inzest gleichkommt. „Ich möchte am liebsten im Erdboden versinken, wenn ein kluger Mensch meine Leseschwierigkeiten entdeckt.“, sagte ein Kursteilnehmer einer Schulung von Grundfertigkeiten in einem Interview.

Wenn eine Person in einem Trainings- oder Beratungsjob den Eindruck gewinnt, dass ein Klient Lese- oder Schreibschwierigkeiten hat, ist es äußerst wichtig, richtig darauf zu reagieren und mit dieser Situation umzugehen.

- **Keine direkten Fragen stellen**

Lernende sind selten bereit, ihre Probleme einzugestehen, wenn sie direkt auf ihre Sprach- oder Mathematikdefizite angesprochen werden (z.B. durch Fragen wie „Können Sie lesen und schreiben?“). Sie könnten dies trotz klarer Beweise sogar in konkreten Situationen, in welchen sie nicht vorlesen oder schreiben können, verleugnen (wie z.B. beim Ausfüllen von Formularen). Es ist daher viel passender für den „Entdecker“ einen Schritt zurück zu machen und vorsichtig zu agieren, indem direkte Fragen vermieden werden, um eine angenehme und konstruktive Atmosphäre für den Lernenden zu schaffen. Wichtig ist, den Lernenden verständlich zu machen, dass sie keiner Vertretung der testenden, beschuldigenden oder strafenden Institution gegenüber sitzen.

- **Sicherheit und Vertrauen vermitteln**

Ganz im Gegenteil, sollte diesen Menschen eine offene Gesprächsbeziehung und eine angenehme Atmosphäre angeboten werden, die Vertrauen und ein Gefühl der Sicherheit ausstrahlen. Sie sollten sensibel und sorgsam, „Schritt für Schritt“ mit indirekten Fragen angesprochen werden (wie z.B. „Was halten Sie von Ihrer Situation?“, „Was denken Sie, ist hier los?“). Durch diese werden sie motiviert, offen und ehrlich über ihre Sprachprobleme zu sprechen. Viele Aussagen von funktionalen Analphabeten, die zum ersten Mal über ihre Lese- und Schreibschwierigkeiten mit jemandem anderen, dem sie vertrauen und der jedoch nicht zu ihrem direkten Umfeld gehört, gesprochen haben, zeigen die wesentliche Bedeutung dieser Erfahrung, neben all ihren Unsicherheiten und Anstrengungen, und dass dies mit einem enormen Gefühl der Erleichterung einhergeht.

- **Motivation**

Es ist von großer Bedeutung, dass viele funktionale Analphabeten, die endlich die Gelegenheit hatten, über ihre Situation zu sprechen, eine oder mehrere Motive für den Wandel aufzeigen. Diese verschiedenen Motivationselemente müssen vom Trainer/ der Trainerin angesprochen werden und danach hervorgehoben und wiederholt als extrinsisches Motivationsargument und zur Ermutigung unterstrichen werden. Aus diesem Grund ist es essentiell, die folgenden Punkte, von denen einer oder mehrere für die meisten Menschen in einer derartigen „outing“-Situation zutreffen, zu kennen:

- Sie wollen nicht länger von irgendeiner anderen Person abhängig sein (das bezieht sich auf die Person, die bisher für sie Lese- und Schreibaufgaben übernommen hat). In einigen Fällen haben die Betroffenen ihre „Helfer“ durch Scheidung, Tod oder aus anderen Gründen verloren und mussten daher von heute auf morgen unabhängig werden und neue Lösungen finden.
- Sie wollen eine Arbeitsstelle finden oder allgemein ihre berufliche Situation verbessern. In einigen Fällen werden auch spezielle Trainings erforderlich.
- Sie würden endlich gerne Zeitungen und Bücher lesen können, von gesellschaftlichen Informationsquellen Gebrauch machen können.
- Sie würden gerne ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen.
- Und schlussendlich, würden sie gerne durch ihr Leben gehen, ohne irgendetwas vor ihrer Familie und ihren Freunden verstecken zu müssen.

Wenn einmal die Lese-/Schreib- und Mathematikdefizite offen angesprochen wurden und die Lernenden ihre Bereitschaft zeigten, ihre Lese- und Schreibfertigkeiten zu verbessern, ist spezielle Unterstützung erforderlich, um die Motivation während der Lernphase zu erhalten und entsprechende, laufende Unterstützung anzubieten.

Sobald die TrainerInnen ein Band des Vertrauens mit den KursteilnehmerInnen aufbauen konnten, sind sie auch ideale „unterstützende Mentoren“, die ihre KursteilnehmerInnen in deren entscheidenden Lebensabschnitten beistehen.

Nachfolgend einige Vorschläge, wie diese besondere Lernsituation, in der sowohl allgemeine Motivation vor und beim Start entsprechender Kursmaßnahmen wie auch während des Kurses selbst berücksichtigt werden kann:

o Aufbau von Zuversicht

Angesichts ihrer Angst vor Stigmatisierung benötigen funktionale Analphabeten Situationen, in denen sie sich sicher und aufgehoben fühlen, sobald sie aktiv am Grundbildungslehrgang teilnehmen. Ihre Ängste müssen während der ersten Kurseinheiten berücksichtigt und respektiert werden. Die Lernenden müssen sorgsam und sensibel ermutigt werden. Es ist von großer Bedeutung, neues Selbstbewusstsein aufbauen zu helfen, zum Beispiel durch das Hervorheben ihrer persönlichen Stärken und ein hohes Maß an positivem Feedback zu diesen.

Wie oben beschrieben, entwickeln Lernende oft eine Vielzahl an Strategien, um ihre Defizite zu verheimlichen und/oder zu verstecken. Interessanterweise sind sie sich jedoch nicht immer über ihre speziellen persönlichen Kompetenzen bewusst. Es ist daher wichtig, ihnen diese Fähigkeiten bewusst zu machen und das Potential des Lernenden auf bisher verborgene Kreativität umzulenken.

- o **Allgemeine Überlegung und praktische Unterstützung**

Den Lernenden sollten laufend Gelegenheiten geboten werden, über ihr Leben, die Umstände, in denen sie sich befinden und mögliche Probleme mit ihrer Umgebung zu sprechen. Die meisten Menschen in einer vergleichbaren Situation benötigen Rat, Hilfe und ganz praktische Unterstützung bei ihren Alltagsproblemen.

- o **Motivierung wieder soziale Kontakte einzugehen**

Viele funktionale Analphabeten leben mit dem Gedanken, dass es kaum andere Menschen mit Lese- oder Schreibprobleme gibt. Sie glauben, dass sie eigentlich die Einzigen sind, die unter all den anderen, „intelligenten“ und „gebildeten“ Menschen leben. Dies ist ein Grund, warum sie sich in die soziale Isolation zurückziehen. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, sie auf die Situation im Klassenzimmer, mit der sie konfrontiert werden, vorzubereiten. Stimulation und Motivierung, sich in diese soziale Gruppe von Lernenden zu integrieren, die im Allgemeinen ähnlichen Situationen gegenüber stehen, ist wesentlich. Dies kann auch als der erste Schritt gesehen werden, allgemein soziale Kontakte einzugehen und ein aktiveres Mitglied der Gesellschaft zu werden.

- o **Pädagogische und persönliche Unterstützung während des Kurses**

Zusätzlich zu allen Beratungen, welche routinemäßig in den entsprechenden Instituten durchgeführt werden, wird es für TrainerInnen entscheidend sein, Erstgespräche, Interviews und Reflexionen anzubieten, um Informationen über die bisherigen Unterrichtserfahrungen, Interessen, Lernmotive und persönliche Interessen der einzelnen Personen zu erhalten.

Lernen als Mittel, nicht als Ziel ...

Die Überprüfung von bestehenden Fertigkeiten und von aktuellem Wissen kann mit der Festlegung und Reflexion über Lernpläne, welche die unterschiedlichen Schritte zur Erlangung erforderlicher Fertigkeiten aufzeigen, begleitet werden.

Von entscheidender Bedeutung ist, dass Lernende fortwährend positive Rückmeldungen zu ihren Lernfortschritten erhalten und mit dem Trainer/ der Trainerin gemeinsam die Neuausrichtung der Ziele durchführen.

Diese neuen Ziele und Herausforderungen könnten Möglichkeiten enthalten, die neu erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in reale Lebenssituationen zu übertragen, wie z. B. Einkaufen und Besuche von Orten (wie Büchereien, Museen usw.), an denen sie ihre neuen Lese- und Schreibkompetenzen anwenden können.

Letztlich wird es in einigen Fällen für die TrainerInnen bedeutend sein, als LernberaterIn, LinguistIn, SprachtherapeutIn, BibliothekarIn und vielleicht als TeamleiterIn, persönliche/r ManagerIn oder wie ein/e FirmenchefIn zu agieren, um die beste Lösung für ihre KursteilnehmerInnen zu finden. Vereinte Anstrengung und Kooperation unter verschiedenen Partnern wird ein gutes Resultat im Kampf gegen Sprach-, Mathematik- und soziale Defizite bringen.

• Das Erstgespräch

Das Erstgespräch zielt darauf ab zu bestimmen, ob ein Lernender/ eine Lernende einem klassischen Unterrichtsprogramm tatsächlich nicht folgen kann. Das bedeutet, dass keiner/keine in Aussicht stehende KursteilnehmerIn abgewiesen wird, sondern Regeln gesetzt werden, die deutlich machen, welches Verhalten vom Lernenden/ von der Lernenden erwartet wird.

Diese praktischen Regeln garantieren eine effektive Lernumgebung. Beispiele hierzu enthalten:

- Einander zuhören
- Respektieren der gegenseitigen Gedanken und Meinungen
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit

• Förderung positiver Lernerfahrungen

Eine positive Führung ist das Kernelement für den Erfolg, da sie das Selbstbewusstsein und die Würde des Lernenden/der Lernenden fördert, ihm/ihr Verantwortung lehrt und hilft, überlegte Entscheidungen zu treffen. Effektive Führung stellt die Entwicklung der Lernenden in den Mittelpunkt.

Jede Handlung, die dazu beiträgt, Anstrengung und Fortschritt von Lernenden - und seien diese noch so klein oder langsam – anzuerkennen, trägt zu einer gesunden Entwicklung bei. Geduld, ungeteilte Aufmerksamkeit, Kooperation und ein gutes Verständnis für die Lernenden sind erforderlich, aber auch die Kenntnis über die eigenen Stärken und disziplinäre Probleme.

Ein derartiges Coaching wird immer eine Herausforderung sein, auch bei bestmöglicher Vorbereitung. Es gibt viele Schritte, die positive Lernerfahrungen fördern helfen. Einige davon sind:

- Klare und konsistente Regeln aufstellen
- Das Gefühl geben, sich in einer sicheren Umgebung zu befinden
- Interesse an den Aktivitäten der KursteilnehmerInnen zeigen
- Passende und motivierende Prüfungen anbieten
- Eigenkontrolle durch sinnvolle Auswahlmöglichkeiten fördern
- Schwerpunkte auf das gewünschte statt auf das zu vermeidende Verhalten legen
- Ein vertrauensvolles, verantwortungsbewusstes und kooperatives Selbstbild der KursteilnehmerInnen aufbauen
- Das Beste von den Lernenden erwarten
- Klare Vorgaben, eine nach der anderen, geben
- Wenn immer möglich, positive Antworten geben
- Lernende achten und ihnen Aufmerksamkeit schenken, wenn sie Dinge richtig machen

- Maßnahmen ergreifen, bevor eine Situation außer Kontrolle gerät
- Die KursteilnehmerInnen oft und großzügig loben
- Ein gutes Beispiel sein
- KursteilnehmerInnen aufzeigen, wie ihre Handlungen andere beeinflussen können

Benachteiligte Jugendliche können oft nicht artikulieren, was sie wollen, brauchen oder wofür sie sich interessieren. Sie haben nicht gelernt über ihre eigene Person zu reflektieren und sich angemessen auszudrücken. Daher ist eine wichtige Aufgabe, ihnen das Vertrauen zu geben, diese Gefühle auszudrücken. Unterrichtspläne sollen nicht nur dazu dienen diese Jugendlichen besser zu qualifizieren, sondern sie auch bei ihrer persönlichen Entwicklung und dem Aufbau von Vertrauen und Selbstvertrauen zu unterstützen.

- **Empowerment**

Empowerment bedeutet, das Verständnis über eigene Fertigkeiten zu entwickeln und zu fördern.

In 'Empowering'- Situationen fungieren Lehrkräfte in erster Linie als Coaches, die Lernenden laufend zu Fragen anregen und die Materialien, mit denen sie arbeiten, sinnvoll einsetzen.

Lernende müssen ihren Lernprozess selbst kontrollieren

Ein erfolgreicher Lernprozess läuft in vier verschiedenen, aufeinander folgenden Phasen ab:

- Identifizierung von Lernbedürfnissen

In dieser Phase erlernen die KursteilnehmerInnen, ihre Ausbildungsbedürfnisse für die Fertigkeiten, die sie erlernen wollen, zu identifizieren.

- Individuelle Planung

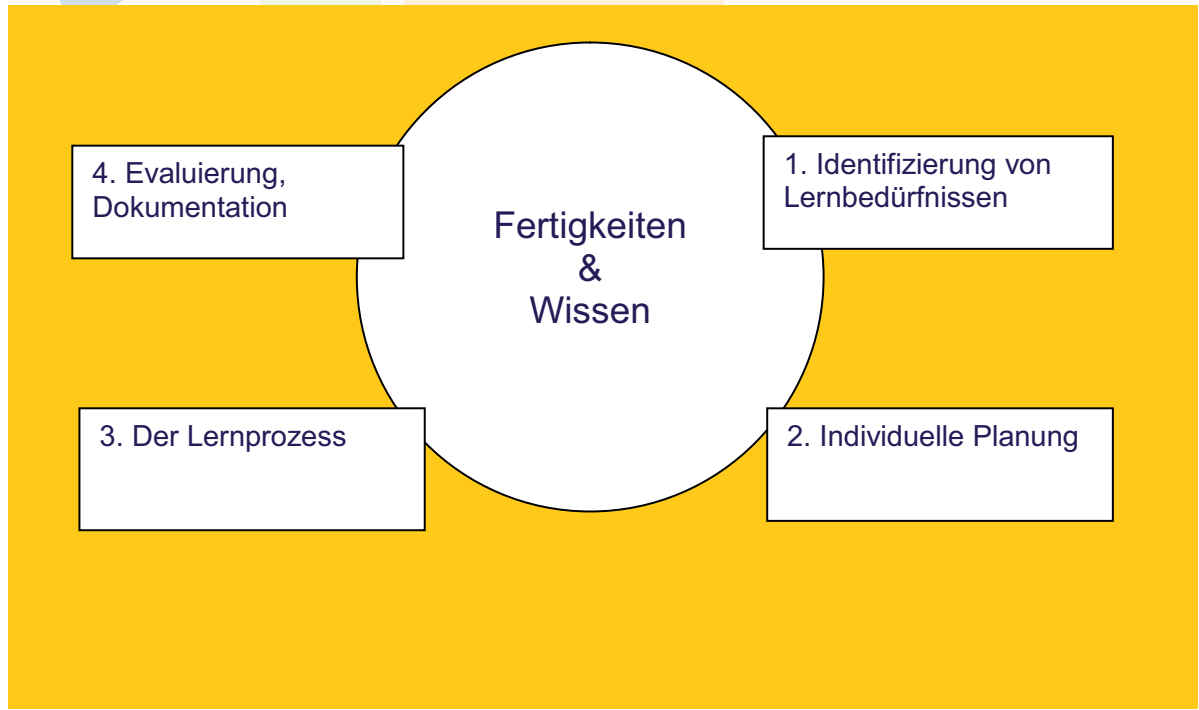
In dieser Phase haben die Lernenden ihre Bedürfnisse identifiziert und planen nun ihre Ausbildungs-/ Lernziele.

- Der Lernprozess

Die Lernenden folgen ihrem persönlichen, auf den strukturierten Programmplan abgestimmten Lehrplan.

- Evaluierung, Dokumentation

In dieser Phase evaluiert der Lernende gemeinsam mit der Lehrkraft den Lernprozess zur Erreichung der Lernziele.



SOZIALE FERTIGKEITEN, SELBSTBEWUSSTSEIN UND SPORT

Verschiedene Teamaktivitäten wie Fußball oder Teambildungsübungen in Kombination mit Lernaktivitäten, schaffen eine gute Grundlage für die Entwicklung verschiedener sozialer Fertigkeiten. Ein schwedischer Bericht zeigte, dass Menschen, die an Sportaktivitäten teilnehmen, anderen vertrauen und glauben, dass man anderen helfen soll, selbst wenn man daraus für sich nichts gewinnen kann. Dies ist ein hervorragendes Beispiel, wie Sport positiv soziale Fertigkeiten beeinflussen kann. Wenn es um die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Sport geht, wird es komplizierter, da es keinen klaren Konsens gibt, ob – und wenn ja, in welchem Ausmaß – dies hilfreich ist³. Es gibt jedoch Hinweise dafür, dass Sport durch die Verbesserung von Bewegungsfertigkeit und Körperbewusstsein einen direkten Einfluss auf allgemeines Selbstwertgefühl haben kann.

Es ist allgemein anerkannt, dass soziale Fertigkeiten ein Kernelement für die Teilnahme und aktive Mitgliedschaft in unserer heutigen Gesellschaft darstellt. Es ist von höchster Bedeutung, dass TrainerInnen diesen Aspekt in bestehende Unterrichtsplanung einbauen. Und Sport als zusätzliches Mittel zur Erreichung dieses Ergebnisses kann sehr gewinnbringend sein. Dazu muss das Lehrpersonal aber verstehen, dass das individuelle Selbstwertgefühl für das Hauptziel, nämlich das Finden eines Arbeitsplatzes, von Bedeutung ist und den einzelnen Kursteilnehmer bei der Erlangung eines positiveren Selbstwerts unterstützen.

Selbstbewusstsein fördern

Selbstwertgefühl zu beschreiben ist nicht einfach. In diesem Dokument werden in weiterer Folge folgende Definitionen verwendet. Selbstbewusstsein kann als "Ausmaß, in welchem Individuen positiv über sich selbst fühlen" definiert werden. Mit anderen Worten kann das Selbstbild damit erklärt werden, wie ein Individuum sich selbst in Bezug auf seine Umwelt wahrnimmt und wie es auf diese reagieren bzw. mit ihr interagieren wird. Diese Interaktion mit der Welt findet sowohl auf bewusster wie auch auf unbewusster Ebene statt. Für Lehrkräfte sollte es von enormer Bedeutung sein, dieses Konzept zu verstehen und zu beherrschen. Eine Möglichkeit dies zu erklären, basiert auf dem Stressmodell. Diese Erklärung ist deshalb relevant, weil Individuen mit geringem Selbstbewusstsein oft keine positiven Mittel/Fertigkeiten haben, um mit Stress umzugehen, und Arbeitslose erleben auch oft mehr negativen Stress als die restliche Bevölkerung; somit hat diese Erklärung einen doppelten Zweck.

³ Bowker A, Gadbois S, Cornock B. (2003) Sports Participation and Self-Esteem: Variations as a Function of Gender and Gender Role Orientation. Sex Roles, 49(1-2):47-59.

• **Situationsbewältigung**

Bewältigungsfähigkeit bezieht sich auf Anstrengung kognitiver und verhaltenstechnischer Art, interne und/oder externe Ansprüche zu meistern, zu vermindern oder zu tolerieren, welche durch stressige Transaktionen hervorgerufen werden⁴. Die Transaktionale Theorie von Stress und Bewältigung, die breite Akzeptanz findet und auch die Ausrichtung über das Wesen der Bewältigung verändert hat, sieht „einer Sache gewachsen zu sein“ als eine Art von Verhalten und Kognition, welche in besonders stressigen Situationen eingesetzt wird⁵. In diesem Modell ist ein Stressverursacher ein potentiell Risiko in der Umgebung, und „einer Situation gewachsen zu sein“ wird als dynamischer Prozess in dieser stressigen Situation gesehen, welcher sich mit der Zeit an die Forderungen des Objekts und den subjektiven Beurteilungen der Situation anpasst. Diese Interaktion zwischen Stress und Stressbewältigung wird reziprok gesehen, da die Handlung, die von einem Individuum gesetzt wird, um diese Situation zu meistern, die Beurteilung dieser Situation und in weiterer Folge die Stressbewältigung selbst beeinflussen wird. Stressbewältigung kann aus Motivations- oder Emotionsgründen und –antworten auf ein Vorkommnis bestehen; es gibt jedoch auch vorweggenommene Stressbewältigung. Diese Art der Stressbewältigung bezieht sich auf die Vorwegnahme von Vorkommnissen, die stressig sein könnten; zum Beispiel ein Bewerbungsgespräch, das Abhalten einer Rede, das Absolvieren eines Testes und so weiter. Es gibt jedoch multiple Faktoren, die Einfluss nehmen auf die Art und Weise, wie ein Individuum mit Problemen wie kognitive Bewertung⁶ und Persönlichkeitszüge umgeht. Es gibt Untersuchungen, die meinen, dass eine optimistische Einstellung dazu beitragen kann, eine effektive Strategie für die Stressbewältigung aufzubauen⁷ und dass Individuen mit einem höheren Selbstwertgefühl stressigen Vorkommnissen resistenter gegenüber stehen können⁸.

Neben der Erzielung von positiven Ergebnissen bei den verschiedenen angestrebten Zielen, wird jede einzelne Persönlichkeit gefestigt, sobald sie fühlt, dass sie etwas gelernt hat und die Situation bewältigen und kontrollieren kann. Jedes Individuum, das eine Situation bewältigen muss, muss verstehen, warum etwas Bestimmtes geschieht und worum es sich dabei handelt, muss fühlen, dass es diese Situationen kontrollieren kann und dass dies Sinn macht. In einer Lernsituation ist es die Aufgabe der Lehrkraft, Übungen zu schaffen, welche Ergebnisse dieser Art ermöglichen. Falls dies erreicht werden kann, ist es wahrscheinlicher, dass sich die Lernenden positiv fühlen werden und dass ihr Selbstwertgefühl im Hinblick auf ihr Lernen steigen wird.

⁴ Folkman S. (1984) Personal control and stress and coping processes: A theoretical analysis. *Journal of Personality & Social Psychology*, 46(4):839-852.

⁵ Stone A A, Greenberg M A, Kennedy-Moore E, Newman M G. (1991) Self-report, situation-specific coping questionnaires: What are they measuring? *Journal of Personality & Social Psychology*, 61(4):648-658.

⁶ McCrae R R. (1994) Situational determinants of coping responses: loss, threat, and challenge. *Journal of Personality and Social Psychology*, 46(4):919-28.

⁷ Scheier M F, Weintraub J K, Carver C S. (1986) Coping with stress: Divergent strategies of optimists and pessimists. *Journal of Personality & Social Psychology*, 51(6):1257-1264.

⁸ Aspinwall L G, Taylor S E. (1992) Modeling cognitive adaptation: A longitudinal investigation of the impact of individual differences and coping on college adjustment and performance. *Journal of Personality & Social Psychology*, 63(6):989-1003.

- **Verteidigungsmechanismus**

Verteidigungsmechanismen unterscheiden sich von Bewältigungsfähigkeiten dadurch, dass sie auf einem unbewussten Prozess basieren, besagen Theorien⁹, sie erleichtern die Stresssituation des Individuums. Verteidigungsmechanismen entwickelten sich, um als Individuum mit Furcht zurecht zu kommen; dieses Vorgehen Furcht abzuwehren, verhindert unsere bewusste Wahrnehmung dieser¹⁰ und in weiterer Folge wird die Homeostase gespeichert¹¹. Es gibt zwei Merkmale, die allen Verteidigungsmechanismen gemein ist: sie laufen auf unbewusster Ebene ab und sie verzerren oder verleugnen Realität, auf dass diese nicht so Furcht einflößend ist. Ohne diese verschiedenen Verteidigungsmechanismen könnten wir nicht bestehen, überleben. Sie sind für uns überlebensnotwendig, um richtig zu "funktionieren". Falls eine Realitätsverzerrung von Verteidigungsmechanismen zu exzessiv ist, oder andere Mittel ausschließt, die erforderlich sind, um Realität zu verarbeiten, kann der Verteidigungsmechanismus zu Fehlanpassungen oder Destruktion führen. Innerpsychologische Konflikte und der Einsatz von Verteidigungsmechanismen erfordert psychische Energie. Falls diese innerpsychologischen Konflikte oder Verteidigungsmechanismen überhand nehmen, kann das Individuum geschwächt und passiv werden, was das psychologische Wohlbefinden beeinträchtigen kann. Die Lehrkraft muss daher auf unbewusste Prozesse achten, die in den Lernenden ablaufen können, um ihr Selbstbewusstsein und ihre soziale Fertigkeiten zu fördern. Die Lehrkraft muss den Lernenden helfen, sich über ihre unbewussten Prozesse und wie diese ihr Verhalten beeinflussen, bewusst zu werden.

- **Inkorporation**

Diese Aspekte sind für alle, die Lernen fördern sollen, von wesentlicher Bedeutung, wenn ein Programm entwickelt wird, das soziale Fertigkeiten von Menschen verbessern soll, da es nicht genügt, nur Mittel anzubieten, wie man in einer bestimmten Umgebung interagieren soll. Das 'Golden Goal' Projekt widmet sich Menschen, deren Grundfertigkeiten Schwächen aufzeigen und die keine ausreichende Bildung genossen haben. Dies ist ein wichtiger Faktor, der in Betracht gezogen werden muss, da die Bildung stellvertretend für sozialen Status ist und Menschen mit geringen Grundfertigkeiten oft – jedoch nicht immer – von Zielgruppen stammen, welchen verschiedene negative soziale Faktoren gegenüberstehen¹². Dies hat eine direkte Auswirkung auf ihr Selbstbewusstsein. Daher muss das Lehrpersonal die verschiedenen Prozesse, die das Selbstbewusstsein beeinflussen können, kennen. Dies ist von Bedeutung, da Menschen mit hohem Selbstbewusstsein sowohl mit aktivem Engagement in täglichen Aktivitäten, als auch mit einer optimistischen Einstellung assoziiert werden und psychologisch gesehen gesünder sind.

⁹ Endler N S, Parker J D. (1990) Multidimensional assessment of coping: A critical evaluation. *Journal of Personality & Social Psychology*, 58(5):844-854.

¹⁰ Freud A. (1936) *The Ego and the Mechanisms of Defense*. The International Psycho-analytical Library, No. 30.

¹¹ Vaillant G E. (2000) Adaptive mental mechanisms: Their role in a positive psychology. *American Psychologist*, 55(1):89-98.

¹² Ferrie J E. (1999) Health consequences of job insecurity. In: Ferrie J E, Marmot M G M, Griffiths J, Ziglio E, editors (1999). *Labour market changes and job insecurity: a challenge for social welfare and health promotion*. Copenhagen: WHO regional publications. European series.

Anzeichen für Selbstbewusstsein

Was ist der Unterschied zwischen gesundem (siehe Abbildung 1) und geringem Selbstbewusstsein (siehe Abbildung 2) und wie können Personen erkannt werden, die ein geringes Selbstbewusstsein aufweisen?

Menschen, die mit sozial marginalisierten Gruppen arbeiten, wie z. B. Arbeitslosen, können für gewöhnlich die Zeichen von geringem Selbstbewusstsein erkennen. Einige typische Zeichen sind:

- Unsicherheit
- Entscheidungsschwäche
- Angst
- Angst vor Vertrautheit
- Unfähigkeit sich zu freuen
- Schwarz-Weiß-Denken
- Niedrige Wutschwelle
- Hohes Anerkennungsbedürfnis
- Depression

Einige Merkmale von gesundem Selbstbewusstsein sind folgende:

- Produktivitätssinn
- Sinn für Selbständigkeit
- Altruismus
- Führungsqualitäten
- Wettbewerbsbereitschaft
- Selbstvertrauen
- Unabhängiges Denken
- Akzeptanz der eigenen Person und Eigenliebe
- Entscheidungsfreude

Die nächste Frage lautet: Was trägt dazu bei, dass ein Mensch ein geringes Selbstwertgefühl entwickelt?

Das ist an sich bereits eine sehr komplizierte Frage. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein wird oft als Entwicklung mit vielen Facetten beschrieben, die über einen bestimmten Zeitraum stattfindet. Einige Vorkommnisse können in Kombination mit dem jeweiligen Hintergrund und der jeweiligen Geschichte einer Person die Entwicklung von geringem Selbstbewusstsein beschleunigen. Bestimmte Rahmenbedingungen können in manchen Fällen zu geringem Selbstbewusstsein beitragen:

- Mentale Krankheiten
- Große Verluste
- Missbrauch
- Abhängigkeit

- Unvermögen
- Dysfunktionale Umgebung
- Schlechter Umgang
- Unfähigkeit
- Nicht-unterstützende Schule oder Arbeitstätte

Menschen mit geringem Selbstbewusstsein entwickeln im Regelfall Wesenszüge, um ihr geringes Selbstbewusstsein zu verstecken, um diesen Aspekt vor anderen – aber meist auch sich selbst – zu verbergen. Es ist von großer Bedeutung zu verstehen, dass Menschen diese Charakterzüge/Verhaltensweisen annehmen, um ihr geringes Selbstbewusstsein zu kompensieren.

Gesundes Selbstbewusstsein bei Erwachsenen
(Abbildung I)

Erforderliche Bedingungen für das Wachstum

Eigene Aneignung

Uneingeschränkte
Eigenliebe & Akzeptanz
Sich selbst als einzigartig
akzeptieren
offen & ehrlich bei
persönlichen Gefühlen sein

Umgebung

Anerkennung & Akzeptanz
Definierte & auferlegte
Grenzen
Respekt & Freiheit er/sie
selbst zu sein

Beziehung

Uneingeschränkte Liebe
& Akzeptanz
Gute Kommunikation
Wärme, Sorge & Liebe
anderer Menschen

GESUNDES SELBSTBEWUSSTSEIN

Selbstwert	Selbstvertrauen
Produktive Persönlichkeit	Persönliche Verantwortung
Kreativer Problemlöser	Altruismus
Führungspersönlichkeit	Gesunde Bewältigungsfähigkeiten
Gesundes Selbst-Konzept	Optimismus

Arten geringen Selbstbewusstseins

- Gut dastehen

Eine Person kann folgende Merkmale zeigen, um dieses Problem zu leugnen:

- Übererfolgreich
- Zu stark ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein
- Getrieben sein
- Suche nach Anerkennung
- Zuversicht ausstrahlen (wirkt kühn/ eingebildet/selbstsicher)

Typische Strategie: „Ich bin ok, so wie ich bin.“

Verteidigungsmechanismen: Zurechtlegen von Reaktionen, Verleugnung und Sublimierung.

- Übertreiben und aufdrehen

Eine Person kann folgende Merkmale zeigen, um die Aufmerksamkeit vom Problem abzulenken:

- Sündenbock
- Unverantwortlichkeit
- Störenfried
- Rebell
- Schwach und nicht erfolgreich
- Antiautoritär
- Selbstzerstörerisch

Typische Strategie: „Du bist nicht mein Vorgesetzter.“

Verteidigungsmechanismen: Nach außen tragen, Rationalisierung und Verleugnung.

- Sich zurückziehen

Eine Person kann folgende Merkmale aufweisen, um sich vor der Welt zurückziehen zu können und zu vermeiden, mit ihrem Problem konfrontiert zu werden:

- Sich „unsichtbar machen“
- Einzelgänger
- Bücherwurm
- Ruhig – zurückgezogen
- Schwierig zu kennen/kennen zu lernen
- Zurückhaltend
- Geht Problemen aus den Weg

Typische Strategie: „Ich möchte wirklich nicht darüber sprechen.“

Verteidigungsmechanismen: Rückzug, Verdrängung und Verleugnung.

- **Unterhalten**

Eine Person kann folgende Merkmale aufweisen, um die Aufmerksamkeit vom wahren Problem abzulenken:

- Clowneskes Verhalten
- Maskottchen spielen
- Witze erzählen
- Unreife
- Hyperaktivität
- Andere ablenken
- Aufmerksamkeit auf sich ziehen
- Vielredner

Typische Strategie: "Ich habe eine lustige Geschichte gehört, die muss ich dir unbedingt erzählen."

Verteidigungsmechanismen: Regression, Unterdrückung und Verleugnung.

- **Aktivieren**

Eine Person kann folgende Merkmale zeigen, um die Aufmerksamkeit von den eigenen Problemen abzulenken, indem sie andere Menschen mit Problemen dazu bringt, sich zu ändern:

- Beschützen & andere retten (Helfersyndrom)
- Überverantwortlichkeit
- Nörgler
- Jemanden decken
- Kontrollierend
- Fordernd

Was sie sagen könnten: "Mein Leben liegt in Scherben, wenn er/sie sich nur ändern würde, dann wäre mein Leben wieder besser."

Verteidigungsmechanismen: Sublimierung, Schutz, Rationalisierung und Verleugnung.

- **Leuten gefallen**

Eine Person kann folgende Merkmale zeigen, um Anerkennung zu erhalten:

- Beliebt
- Immer lächelnd
- Aufgeschlossen
- Freundlich
- Höflich
- Großzügig
- Sich gut einfügen
- Arbeitet hart, um anderen zu gefallen

Typische Strategie: "Ich stimme dir zu, aber hinter deinem Rücken mache ich, was ich will."

Verteidigungsmechanismen: Zurechtlegen von Reaktionen und Verleugnung.

- Retten und erretten

Eine Person kann folgende Merkmale zeigen, um Druck und Schmerz zu verringern.

- Helfer
- Motiviert
- Opferrolle
- Irrationale Loyalität
- Selbstverleugnend
- Anspruchslos

Typische Strategie: "Zu viele Leute sind von mir abhängig, ich bin, wie ich bin – ich kann mich nicht ändern."

Verteidigungsmechanismen: Sublimierung und Verleugnung.

Stärkung des Selbstbewusstseins

Es ist für Bildungsanbieter durchaus möglich, ein Programm zu gestalten, das durch den Einsatz von entsprechenden pädagogischen Methoden das Selbstbewusstsein von einzelnen Menschen erhöht. Ein Modell, das diesen Effekt erzeugen kann, ist das Konzept des selbstgesteuerten oder selbstorganisierten Lernens. Es stärkt den einzelnen Lernenden und erhöht in weiterer Folge sein Selbstbewusstsein. Ein bedeutendes Element dieses Prozesses ist die Theorie des sozialen Lernens. Darunter wird ein Modell verstanden, das die Theorie von angemessenem Handeln und geplantem Verhalten verbindet. Das bedeutet, dass Verhalten unter freiwilliger Kontrolle steht und der Logik unterliegt, dass das Verhalten rational ist. Weiter betrachtet die Theorie des sozialen Lernens auch die Umgebung und soziale Perspektive.

Ein spezielles Modell, das diesen holistischen Ansatz einschließt, ist die soziale Wahrnehmungstheorie, die die Interaktion zwischen Individuum und Umgebung betrachtet, welche einem gegenseitigen Abhängigkeitsprinzip unterliegt. Das bedeutet, dass der persönliche Wahrnehmungsprozess auch einen Einflussfaktor darstellt.

Drei Wahrnehmungsfaktoren sind von spezieller Bedeutung:

- a) Beobachte Verhalten und lerne davon.
- b) Nehme Werte vorweg und setze Werte unter verschiedenen Verhaltensaspekten an.
- c) Glaube an deine eigenen Fähigkeiten.

Mit der Verbindung und dem Verständnis von selbstbestimmtem Lernen und sozialem Lernen, wird eine Situation geschaffen, in der der/die Teilnehmende sich engagiert und dadurch einen Prozess anregt, der ihn/sie als Individuum stärkt. Dies ist ein Entwicklungsprozess sowohl für den Lernenden als auch für die Lehrkraft. (siehe Tabelle 1).

Die Fertigkeiten, die in diesem Prozess erlernt werden, ermöglichen den teilnehmenden Personen eine bessere Kontrolle über ihre Situation zu gewinnen, ihre Optionen einzuschätzen und ein Gefühl für die Macht über ihre eigene Situation zu bekommen.

Das Gefühl, Trainingsaspekte/Aspekte ihrer Ausbildung zu kontrollieren, ist sehr hilfreich für die Entwicklung eines gesunden Selbstvertrauens.

Es ist für Lehrkräfte von Bedeutung zu erkennen, dass diese nützlichen und wichtigen Aspekte auf positive Art und Weise Verhalten beeinflussen, vor allem in der Lern-/Lehrumgebung und für die Vorbereitung eines Menschen, sein „Golden Goal“ (sein höchstes Ziel) – die Verbesserung der Grundfertigkeiten und/oder eine Arbeitsstelle zu bekommen, zu erzielen. Es ist außerdem möglich, das Programm so anzupassen, dass es in verschiedenem Ausmaß die Punkte im allgemeinen Leben einer einzelnen Person anspricht, abhängig von den Mitteln, die zur Verfügung stehen, da es so viele Wechselbeziehungen zwischen ihrem Training und ihrem allgemeinen Leben gibt, welche das Ergebnis beeinflussen.

Tabelle I: Selbstorganisierte Lernprozesse

	TeilnehmerIn	TutorIn	
Phase 1	Abhängig	Autorität, Coach	Coaching mit sofortiger Rückmeldung, Drill, Vortrag Überwinden von Defiziten und Widerständen
Phase 2	Interessiert	Motivator, Berater	Inspirierender Vortrag & geführte Diskussion, Zielsetzung und Lernstrategien
Phase 3	Involviert	Moderator	Diskussion - ermöglicht durch den/die TutorIn, welche/r als gleichwertige/r GesprächspartnerIn teilnimmt, Seminar, Gruppenprojekte.
Phase 4	selbstorganisiert	Berater, Anweisender	Praktikum, wissenschaftliche Abhandlung, individuelle Arbeit oder selbstorganisierte Studiengruppe

Was sind soziale Fertigkeiten?

Soziale Fertigkeiten sind Kommunikations-, Problemlösungs-, Entscheidungsfindungs-, Selbstmanagement-Fähigkeiten und Fähigkeiten, mit Gleichgesinnten Beziehungen einzugehen. Sie ermöglichen positive soziale Beziehungen mit anderen einzugehen und zu erhalten. Defizite oder Exzesse sozialen Verhaltens beeinträchtigen Lernen, Lehren, Klassenmanagement und Lernumgebungen.

Soziale Fertigkeiten helfen den Lernenden, gut voranzukommen und möglichst proaktiv zu sein. Wenn Lernende gute soziale Fertigkeiten haben, besitzen sie alles Erforderliche, um gute Beziehungen mit anderen Lernenden und Kollegen einzugehen.

Sozialkompetenz ist der Oberbegriff des sozialen Funktionierens, ein Teil oder ein Vielfaches von allgemeinen sozialen Fertigkeiten und ist verknüpft mit der Akzeptanz Gleichgesinnter, des Lehrpersonals, Schulerfolg und Erfolg nach der Schule inkludiert.

Ein Lernender mit sozialen Fertigkeiten beherrscht es, in einer vorgegebenen Umgebung so zu reagieren, dass positive zwischenpersönliche Auswirkungen geschaffen, erhalten und gefördert werden.

Viele KursteilnehmerInnen haben nie "passende Verhaltensweisen" für soziale Situationen (in denen sie mit anderen interagieren oder fertig werden mussten) gelernt. Vielleicht erhielten sie keine Betreuung zu Hause. Vielleicht hatten sie gute Rollenmodelle zu Hause und in ihrer Nachbarschaft wurde „gutes“ Benehmen vorgelebt, sie haben es jedoch nicht angenommen.

Lernende, die unangebrachtes Verhalten an den Tag legen, wenn sie mit anderen interagieren, müssen jetzt und in Zukunft einen langen und mühsamen Weg hinter sich bringen. Wenn Lernende keine ausreichenden sozialen Fertigkeiten beherrschen, liegt es in unserer Verantwortung, sie darin zu stärken.

Grundlegend im Einsatz von Sportstätten ist die Realisierung, dass "die Macht des Spieles" für Lernaktivitäten eingesetzt werden kann. Das bedeutet, dass ein Modul zu sozialen Fertigkeiten von der Verknüpfung zum Sport profitiert, Lernende dabei unterstützt, unabhängige, soziale Fertigkeiten zu entwickeln: das heißt, die Lernenden führen die Lernaktivitäten selbst aus, statt passiv Informationen vom/von der TutorIn aufzunehmen.

„Training sozialer Fertigkeiten“ ist ein allgemeiner Begriff für den Unterricht, der in der Verhaltensschulung eingesetzt wird und fördert produktivere und positivere Interaktionen mit anderen Menschen (siehe auch Teil 2, Modul 2).

COACHING KOMPETENZEN

Im vorangegangenen Teil wurden erforderliche Coaching Fertigkeiten und Kompetenzen mit den entsprechenden Inhalten bereits erwähnt. In diesem Kapitel erfolgt eine Zusammenfassung der wichtigsten Kompetenzen, die erforderlich sind für einen Coach im Sinne des 'Golden Goal' Modells. Im Prinzip sind diese Voraussetzungen für alle TrainerInnen gültig.

Zwischenmenschliche Kompetenz

Zwischenmenschlich kompetente TrainerInnen zeigen gute Führungsqualitäten. Sie schaffen eine freundliche und kooperative Atmosphäre und stimulieren bzw. erzielen eine offene Kommunikation. Sie ermutigen zur Selbständigkeit der Lernenden und in der Interaktion mit ihnen suchen sie die richtige Balance zwischen:

- Führung und Beratung
- Leiten und Folgen
- Konfrontation und Schlichtung
- Korrekturmaßnahmen und Stimulierung

Darüber hinaus müssen sie die Lernenden dabei unterstützen, unabhängige, verantwortungsbewusste Menschen zu werden, die eine gute Vorstellung ihrer eigenen Ambitionen und Möglichkeiten haben. Um diese Verantwortung voll und ganz zu übernehmen, muss die Lehrkraft pädagogisch kompetent sein.

Pädagogische Kompetenz

Pädagogisch ausgebildete Lehrkräfte bieten ihren Lernenden sichere Lern- und Arbeitsumgebungen, in welchen sie einen Platz und Strukturen für soziale, emotionale und moralische Entwicklung finden. Sie versichern sich, dass ihre Lernenden

- wissen, dass sie dazu gehören, willkommen sind und geschätzt werden.
- einander respektvoll behandeln und Verantwortung für einander übernehmen.
- die Initiative übernehmen und autonom arbeiten können.
- ihre eigenen Affinitäten und Ambitionen entdecken lernen und – darauf aufbauend – Entscheidungen für ihre weitere Ausbildung und Karriere treffen.

Organisationskompetenz

Organisationskompetente Lehrkräfte versichern sich, dass ihre Lernenden in ordentlicher und aufgabenorientierter Umgebung arbeiten können. Sie achten darauf, dass sie

- wissen, wo sie stehen und wie viel Spielraum sie haben für eigene Initiativen.
- wissen, was sie tun müssen/können, und wie sie dies tun bzw. mit welchen Zielen im Hinterkopf sie dies erledigen müssen/können.

Die Kompetenz mit KollegInnen zu kooperieren

Lehrpersonal, das die Fähigkeit besitzt, mit KollegInnen zusammen zu arbeiten, trägt zu einem guten pädagogischen Lernklima in der Schule bei, zu einer guten gegenseitigen Kooperation und einer guten Schulorganisation. Das bedeutet, sie

- kommunizieren und kooperieren effektiv mit ihren Kollegen.
- machen konstruktive Beiträge in Meetings und anderen Beratungsarten innerhalb der Schule, wie auch in Aktivitäten, die erforderlich sind für einen guten Ablauf in der Schule.
- machen Beiträge zur Entwicklung und Verbesserung ihrer Schule.

Kompetenz zur Reflexion und Selbstentwicklung

Lehrkräfte, die kompetent sind in Hinblick auf Reflexionsvermögen und eigenständiger Weiterentwicklung äußern regelmäßig Gedanken zu ihren persönlichen Meinungen und Kompetenzen. Sie halten ihr berufliches Wissen/Können am aktuellen Stand und verbessern es laufend. Sie

- wissen, was in ihrer Berufspraxis von Bedeutung ist und kennen die entsprechenden Standards, Werte und Ausbildungsansichten.
- können ihre eigenen Kompetenzen, Stärken und Schwächen sehr gut beurteilen.
- arbeiten systematisch an ihrer beruflichen Weiterentwicklung.
- Passen ihre persönliche Entwicklung der Schulpolitik an und nützen jede sich bietende Gelegenheit zur persönlichen Weiterentwicklung, welche die Schule bietet.



TEIL 2

EINLEITUNG

Das 'Golden Goal' Modell verknüpft Sportinteresse der Zielgruppe mit dem Einsatz von Sportaktivitäten als grundlegende pädagogische Methode. Um junge benachteiligte Erwachsene in ganz Europe zu unterstützen, hat die Partnerschaft fünf Module, das "Basic Skills Training for Young Disadvantaged Adults in Combination with Sport Activities" entwickelt.

Um die Aufmerksamkeit der Lernenden zu erhöhen, muss an den spezifischen Sportinteressen der Gruppe gearbeitet werden. Zuerst durch Erfragen und Herausfinden der Hauptinteressen und Aktivitäten unter den TeilnehmerInnen, danach, indem diese in den fachlichen Lernkontext eingebracht werden. Gendersensitive Führung ist von großer Bedeutung dabei, da es einige unterschiedliche Sportpräferenzen zwischen Männern und Frauen gibt. Gleichzeitig sollten Klischees vermieden werden – es gibt Mädchen und Frauen die sowohl Fußball schauen als auch spielen, aber auch Jungen und Männer, die Gymnastik schauen und ausüben.

Eine Erziehungsaufgabe, vor allem bei benachteiligten Lernenden ist, positives Verhalten zu stimulieren, welches den Lernenden ermöglichen soll, zu lernen und effektiver zu handeln. Im Rahmen dieses Handbuches werden soziale Fertigkeiten als spezifische Strategien verstanden, die von einem Individuum eingesetzt werden, um soziale Aufgaben effektiv auszuüben und so als sozial kompetent eingestuft werden.

Indem Lernende mit sozialen Fertigkeiten ausgestattet werden, kann das Auftreten vieler disziplinärer Probleme verhindert werden.

Grundlegend für die Einbeziehung von Sportstätten ist die Erkenntnis, dass die „Macht des Spieles“ in Lernaktivitäten eingesetzt werden kann. Dies bedeutet, dass ein Modul für soziale Fertigkeiten von der Verknüpfung mit Sport profitieren kann, Lernenden helfen kann, unabhängige soziale Fähigkeiten zu entwickeln: KursteilnehmerInnen führen Lernaktivitäten eher selbst aus, statt passiv Informationen ihrer Lehrkraft aufzunehmen.

Die Module integrieren Sportaktivitäten in die Grundfertigausbildung durch unterschiedlichen Fokus auf die Auswirkungsebenen: Interesse an Sportaktivitäten, Sportinhalte, welche den Interessen der Zielgruppe entsprechen und Sportumgebungen, als Lernumgebung, die nicht mit ihren negativen Schulerfahrungen oder der Angst vor weiterem Misserfolgen und Diskriminierung assoziiert werden.

Unterrichtseinheiten sollten geplant werden oder an die Fächer und Fähigkeiten der Lernenden angepasst werden. Bei der Unterrichtsplanung sollten die folgenden drei Elemente bedacht werden: Motivieren – Lernen – Aktivieren

Motivieren

Dies heißt, die Lernenden für den Unterricht zu interessieren. Dies ist für den Lernprozess von großer Bedeutung.

Lernen

Jede Unterrichtsstunde muss einen Fokus haben. Das Lernelement in einer Unterrichtsstunde könnte jedem Aspekt der Interessen der Lernenden entsprechen. Dieses Element könnte auch Wiederholung und Ausweitung bereits gelernter Inhalte abdecken.

Aktivieren

Lernende über theoretische Aspekte zu informieren, ist als Lernunterstützung nicht ausreichend. Für die Entwicklung ihres Wissens und Könnens benötigen sie vielmehr die Möglichkeit, dieses aktiv zu produzieren.

Die Module zielen auf unterschiedliche Abschnitte des Erziehungsprozesses ab und ermöglichen flexiblen Einsatz gemäß den jeweiligen Umständen. Diese Methodensammlung kann für eine breite Vielzahl von Maßnahmen und Interaktionen eingesetzt werden.

Die 'Golden Goal Plus Toolbox' enthält viele Übungsbeispiele, die für die Lernziele jedes einzelnen Moduls eingesetzt werden können.

- MODUL 1 - Lesen und Schreiben
- MODUL 2 - Umgang mit Zahlen
- MODUL 3 - Soziale Fertigkeiten
- MODUL 4 - IKT
- MODUL 5 - Fremdsprachen

MODUL I - LESEN UND SCHREIBEN

Das Modul "Lesen und Schreiben" wird den Lernenden helfen, die Grundfertigkeiten zu erlernen, die für Lese- und Schreibkompetenz wichtig sind und ihre Fähigkeit zu erkennen, diese Fertigkeiten in vorgegebenen alltäglichen Situationen zu meistern.

Dieses Modul soll Grundfertigkeiten des schriftlichen und mündlichen Ausdrucks lehren. Es besteht aus drei Einheiten, welche folgende Fähigkeiten abdecken:

- Sprechen und Hören
- Lesen
- Schreiben

Das Modul "Lesen und Schreiben" kann an die Bedürfnisse der jeweiligen Klasse angepasst werden. Das allgemeine Ziel dieses Moduls ist, den praktischen Bedürfnissen der TeilnehmerInnen zu entsprechen, welche aktive Teilnahme, Selbstbestimmung und vor allem eine angenehme Lernerfahrung vermitteln.

Sprechen und Hören

Lernziele

- Hören, Verstehen, Interpretieren von und Antworten auf gesprochene Sprache, inklusive Geschichten (einfache oder komplexe, kurze oder lange), Informationen, Aussagen, Fragen, Erklärungen und Anweisungen verschiedener Länge und Komplexität in Bezug auf spezifische Interessen und persönliche Erfahrungen im Rahmen von Face-to-Face Gesprächen mit anderen oder anderen persönlichen Interaktionen (wie z. B. Telefonieren).
- Sprechen zur Vermittlung von Grundinformationen, Ideen, Gefühlen und Meinungen zu Sportthemen in Bezug auf persönliche Erfahrungen oder Medienberichten im Rahmen von Face-to-Face Gesprächen mit anderen oder anderen persönlichen Interaktionen
- Mit einer oder mehreren Personen in bekannten Situation diskutieren, wichtige Bemerkungen/ Anmerkungen machen und auf von anderen Gesagtes antworten, um ein gemeinsames Verständnis in Bezug auf persönliche Erfahrungen oder Medienberichten im Rahmen von Face-to-Face Gesprächen mit anderen oder anderen persönlichen Interaktionen zu erzielen.

Spezielle Lernziele

- Hören, um wesentliche/ Hauptelemente von Geschichten, Präsentationen, Aussagen, Fragen, Erklärungen und Anweisungen (inklusive Grafiken, Tabellen und Zeitplänen) verschiedener Längen und Komplexität zu verstehen

- Aufmerksames Zuhören, um spezifische Informationen aus Geschichten, Präsentationen, Aussagen, Fragen, Erklärungen und Anweisungen (inklusive Grafiken, Tabellen und Zeitplänen) verschiedener Längen und Komplexität herauszuarbeiten
- Hören und reagieren/ antworten auf persönliche Fragen
- Hören und klar ausgedrückte Ideen, Gefühle und Meinungen erkennen
- Hören und auf andere Meinungen entsprechend reagieren
- Klar sprechen, um in verschiedenen Situationen/Interaktionen gut gehört und verstanden zu werden
- In einfachen Interaktionen und täglichen Situationen sprechen, zuhören und reagieren können
- Anfragen formulieren und beantworten können unter Verwendung passender Begriffe, Ausdrücke, Formulierungen
- Fragen formulieren können, um spezifische Informationen zu verschiedenen Situationen/ Interaktionen zu erhalten
- Fragen formulieren können, um Verständnis auszudrücken
- Fakten, Zahlen und Beschreibungen klar ausdrücken
- Auf eine Vielzahl von Fragen betreffend persönlicher Sporterlebnisse und Medienberichterstattung antworten zu können
- Verstehen der wesentlichen Punkte und passende Diskussionsbeiträge liefern
- Einsetzen verschiedener Kommunikationsstrategien zum Ausdruck der Bestätigung oder des Verständnisses
- Liefern von Diskussionsbeiträgen, die für das Thema relevant sind

Wesentliche Lehrinhalte

- Grundregeln des Zuhörens/ Sprechens
- Wesentliche Zuhör-/ Sprechziele
- Modalitäten des Zuhörens (z.B. aktives Zuhören, logisches Zuhören...)
- Achten auf Schlüsselworte
- Hauptlese-/Sprechblöcke
- Worte, Phrasen, Ausdrücke
- Sprachliche Eigenschaften von Erzählungen, Geschichten, Präsentationen...
- Grundregeln und allgemeine soziale Konventionen von häufig vorkommenden Gesprächssituationen
- Erkennen von und Bindewörtern
- Erkennen von Anweisungen (z. B., erstens, danach, dann) und Erklärungen

- Grundlagen effektiver Dialoge/Gruppeninteraktionen
- Verschiedene Ausdrücke der Höflichkeit
- Verschiedene Arten von Fragen, Antworten und Anfragen
- Signale der Rückmeldung
- Grundlegende Metasprache zur Unterscheidung von geschriebener und gesprochener Sprache
- Strategien, um auf andere Gesichtspunkte zu achten und entsprechend darauf zu antworten.
- Wortassoziationen
- Grundlegende Kommunikationskonzepte
- Strategien zur Klärung und Bestätigung von Verständnis
- Verbale und non-verbale Sprache
- F2f-Interaktionen – Gespräche mit einer Person oder in einer Gruppe wohlwollender bekannter Personen
- Telefongespräche
- Sprechgeschwindigkeit
- Gesten und andere visuelle Signale
- Empathische und wohlwollende Interaktionen
- Alltagsthemen
- Die Bedeutung der eigenen Erfahrungen als SprecherIn und ZuhörerIn
- Hauptregister: überzeugen, anweisen, beschreiben
- Logische Verbindungen zwischen den Worten eines Satzes
- Logische Verbindungen zwischen Sätzen

Lesen

Lernziele:

- Lesen, verstehen, interpretieren von Texten (einfache oder komplexe, kurze oder lange), die den Sportinteressen der Gruppe entsprechen – mit oder ohne Unterstützung der Lehrkraft
- Lesen und Erkennen von Grundinformationen oder weiteren Informationen zu wesentlichen Prinzipien and Textdetails (einfache oder komplexe, kurze oder lange), die den Sportinteressen der Gruppe entsprechen wie auch Medienberichten
- Anwenden verschiedener Lesestrategien, um verschiedene Textsorten zu verstehen und interpretieren zu können

Spezifische Lernziele:

- Das Alphabet, Zahlen und numerische Darstellungen kennen und erkennen
- Einfache/ komplexe Satzstrukturen finden und erkennen
- Entschlüsseln einfacher, regelmäßiger, häufig vorkommender Worte
- Geläufige Abkürzungen erkennen
- Nachrichten, die aus einzelnen Worten, einer Wortfolge oder einzelnen Phrasen bestehen verstehen
- Lesen und den allgemeinen Sinn eines kurzen/langen Textes zu dem ausgesuchten Sportthema verstehen
- Einen kurzen/langen Text zu dem ausgesuchten Sportthema verstehen und verfolgen
- Auffinden und verstehen der Hauptvorkommnisse chronologischer und anweisender/ erklärender Texte
- Wörter lesen können durch Schreib- und Klangassoziationen
- Erkennen der verschiedenen Zwecke von Texten
- Erhalten spezifischer oder weiterer Informationen durch genaues Lesen
- Erkennen allgemeiner und hilfreicher Informationsquellen
- Einsetzen verschiedener Strategien, um unbekannte Worte oder Informationen zu entdecken/entziffern
- Analysieren von Texten, um Information zu lokalisieren
- Annehmen von Satzzeichen und Großschreibung zum besserem Verständnis
- Verwenden eines Wörterbuches, um die Bedeutung unbekannter Worte zu finden
- Laut lesen, sich expressiv und interpretierend ausdrücken
- Lesen und interpretieren von Tabellen, Graphiken und Zeitplänen
- Aufbauen und verbessern des Wortschatzes, von Zeichen und Symbolen

Wesentliche Lehrinhalte

- Alphabet
- Vokale und Konsonanten
- Ziffern und Zahlen
- Worte
- Grammatikalische Strukturen
- Verbinden von Worten und Adverbien

- Satz- und Textkonzept
- Satzstruktur
- Textstruktur
- Textzweck
- Textsorten und -formate
- Sprachregeln
- Grundlegende Metasprache, welche geschriebenen von gesprochenem Text unterscheidet
- Zusammengesetzte Worte, Vorsilben, Nachsilben, Endungen, Plural
- Aufbrechen einiger Worte in Silben
- Zeichensetzung und Großbuchstaben
- Einsatzmöglichkeiten von Zeichen und Großbuchstaben
- Phoneme and Grapheme
- Gesprochene Klänge/ Onomatopoesie
- Klänge in bekannten regelmäßig deklinierten Worten
- Lautbuchstaben und gewöhnliche Buchstaberregeln
- Bedeutungen von Symbolen ohne Worte
- Bedeutung von häufig vorkommenden Zeichen und Symbolen
- Die Wichtigkeit der Wortfolge und ihre Bedeutung
- Häufig vorkommende Schlüsselworte
- Techniken, Worte auf einen Blick zu erkennen
- Die Bedeutung der eigenen Spracherfahrung
- Illustrationen und graphische Bedeutungen
- Der Zusammenhang zwischen Klang (Phonemen) und Buchstaben (Graphemes)
- Chronologischer Text
- Verschiedene Texte mit unterschiedlichem Zweck
- Textstrategie zur Erzeugung von Bedeutung
- Textstrategie, um Inhalt vorherzusagen und Bedeutungen zu überprüfen
- Ableitung der Bedeutung von einzelnen Wörtern des Kontextes
- Techniken zum Erlernen, Worte mit nur einem Blick lesen zu können
- Informationen in Tabellen, Graphiken und Plänen/Übersichten
- Einsatz von Wörterbüchern
- Verschiedene Informationsquellen für verschiedene Verwendungszwecke
- Elektronische und Papierdatenquellen

Schreiben

Lernziele

- Einzelne Worte, kurze/ lange Sätze, kurze/ lange Texte bezogen auf persönliche Daten oder individuelle Sportinteressen schreiben
- Auf einfache Art und Weise Ideen und Informationen kommunizieren durch Ausfüllen von Formularen oder Briefen an die Familie, Freunde oder KollegInnen
- Einfache aber effektive Informationen, Ideen und Meinungen kommunizieren durch die Reproduktion von einigen gebräuchlichen Textmodellen
- Informationen, Emotionen, Gefühle und Meinungen über gemeinsame Sportinteressen mit einigen Anpassungen an die Zuhörer kommunizieren

Spezifische Lernziele

- Wissen und Verwenden von Alphabet, Ziffern und Zahlen
- Wissen und Anwenden von Buchstaberregeln beim Schreiben von häufig vorkommenden Worten
- Wissen und Anwenden der korrekten Grundgrammatik
- Wissen und richtiges Anwenden der Satzzeichen
- Wissen und Anwenden der Regeln, wie Daten, Stunden, Adressen geschrieben werden
- Richtiges Buchstabieren persönlicher Details, häufig vorkommender Worte, Schlüsselworte im Sport
- Einfache Sätze bilden
- Einfache und Schachtelsätze bilden, Zeichensetzung, Großbuchstaben, häufig vorkommende Konjunktionen zur Verknüpfung von zwei Sätzen verwenden
- Ausfüllen von einfachen und häufig vorkommenden Vorlagen/ Tabellen
- Verwenden von geschriebenen Worten und Phrasen, um Informationen über einzelne Sportinteressen nieder zu schreiben oder zu präsentieren
- Planen, Zeichnen und Organisieren von Texten in kurzen Absätzen und richtiger chronologischer Reihenfolge
- Leserliche Texte schaffen

Wesentliche Lehrinhalte

- Der Schreibprozess
- Strukturen und Kontext
- Punctuation
- Klangmuster
- Assoziation von Lautzeichen
- Klänge, die mit Buchstaben und Buchstabenreihen assoziiert werden
- Frage-/Ausrufezeichen
- Identifizierung und Reihung von Phonemen in Worten zum Buchstabieren
- Das Satzkonzept: Subjekt, Verb, Objekt
- Der Hauptsatz
- Subjekt-Verb Übereinstimmung
- Pronomen
- Affirmative Zustimmung
- Negative Zustimmung
- Negation
- Befehle
- Modale Hilfswörter
- Adjektive und Adverbien
- Vergleiche
- Passive Sätze
- Kausative Verben
- Relativsätze
- Zeitenfolge
- Planen und organisieren von Gedanken
- Organisation und Stil des Kontextes, Zuhörerschaft und Zweck
- Formales/informelles Schreiben
- Verschiedene Strategien, um das Buchstabieren zu erlernen
- Buchstabiermuster (z. B. herkömmliche Buchstabenfolgen, visuelle Muster, Analogien)
- Handschriftenstile

Der Sprung zum Lernen

Grundlegend beim Einsatz von Sportinhalten und –stätten ist es, den praktischen Bedürfnissen der TeilnehmerInnen entgegen zu kommen. Dies bedeutet, dass die Lernenden in einem Modul zur Sprachbeherrschung von der Verknüpfung zu Sport profitieren, dabei unterstützt werden, ihre eigenen Interessen zu verfolgen und sie angenehme Lernerfahrungen machen können. Aufgrund dieser Erfahrungen der „Golden Goal“ Partnerschaft, ist es empfehlenswert, entsprechende Alltagssituationen, die in der Sportausübung oder in Nachrichten vorkommen, einzubinden.

Medieneinbindung und folgende Lehrmethoden können besonders empfohlen werden:

Videos/Folien/Zeitungen/Briefe/Aufzeichnungen/Websites

- Unterhaltsame Art, Inhalte zu unterrichten und Themen aus Sportstätten einzubringen
- Die Aufmerksamkeit der Gruppe bewahren
- Professionelles Auftreten
- Diskussionen anregen

Rollenspiel

- Ermöglicht Lösungen zu entdecken
- Bietet die Möglichkeit Sportinhalte einzubringen und motivierende Situationen aus den Sportstätten des Interesses einzubinden.

<p>Beispiel: Sprechübung – Klares Sprechen, um gut gehört und verstanden zu werden “Eine Nachricht für den Trainer/die Trainerin”</p>	
<p>Es ist Freitagabend. Du musst einen Trainertermin, der schon für den nächsten Montag festgelegt wurde, verschieben, da du am Montag ein wichtiges Aufnahmegespräch hast. Du rufst daher den Trainer/die Trainerin an, aber du erreichst nur den Anrufbeantworter..</p>	
<p>Zur Durchführung der Aufgabe werden ein Mikrophon und Kassettenrekorder benötigt. Der/ Die TrainerIn überprüft die Zeit mittels Stoppuhr.</p>	<p>Jeder/Jede Lernende hat 30 Sekunden, um sein/ihr Ansuchen klar aufzunehmen:</p> <p>Sobald jeder/jede aus der Gruppe seine/Ihre Nachricht aufgenommen hat, spult der Trainer/die Trainerin das Band zurück und spielt es der Klasse vor.</p> <p>Der Trainer/die Trainerin hält das Band nach jeder Nachricht an und fragt die Klasse, ob es klar genug war und notiert auf einem Papier “Nein”- und “Ja”- Antworten.</p> <p>Die Nachricht mit den meisten “Ja”-Angaben gewinnt.</p>

Arbeitsblätter/Befragungen

- Ermöglichen, dass die Lernenden alleine für sich nachdenken können, ohne von anderen beeinflusst zu werden
- Gedanken der Einzelnen können dann in der Großgruppe mitgeteilt werden
- Diskussionen
- Ideenpool, Interessensgebiet und Erfahrungen der Gruppe
- Effektiv nach einer Präsentation, einem Film oder einem Erlebnis, welches analysiert werden soll
- Ermöglicht jedem, an einem Prozess aktiv teilzunehmen

Kleingruppendiskussionen

- Junge Erwachsene fühlen sich oft in einer Kleingruppe wohler
- Ermöglicht die Teilnahme jedes/jeder Einzelnen und den Wechsel von „passiv“ zu „aktiv“, zur Übung von Fertigkeiten
- Fragen und Antworten können verwendet werden, um bisheriges Wissen der TeilnehmerInnen zu beurteilen und den Fortschritt zu überprüfen

Feedbacks

- Ermöglichen Diskussionen von Rollenspielen, Fallstudien und Kleingruppenübungen in Großgruppen,
- Ermöglichen Lernenden, Fertigkeiten und Wissen zu konsolidieren
- Zusammenfassungen von früheren Lektionen können stattfinden, um den TeilnehmerInnen zu helfen, sich an frühere Gegenstände zu erinnern
- Geben Lernenden und Lehrkräften die Möglichkeit, über Lernprozesse, Inhalte und Erfahrungen nachzudenken

Beispiel:

Name:

Datum:

Der Satz des Tages:

Was habe ich heute gemacht/gelernt:

Was war anstrengend/ist mir schwergefallen:

Was hat Spaß gemacht/ist mir leicht gefallen:

MODUL 2 - NUMERISCHE FERTIGKEITEN

Dieses Modul ist für den Unterricht von Basismathematik gedacht. Es hilft den Lernenden die Grundfertigkeiten zu erlernen, welche für die Beherrschung von Zahlen von Bedeutung sind und um ihre Fähigkeit zu erkennen, diese Fertigkeiten angesichts „vorgegebener“ Zwecke in üblichen Sportsituationen einzusetzen:

- Interpretieren von Informationen aus verschiedenen Quellen
- Berechnungen durchführen
- Interpretieren von Ergebnissen und Recherchen
- Eine Stufe höher müssen Lernende ähnliche Kriterien mit komplexeren Zahlen durchführen können. Zusätzlich lernen sie auch Gleichungen.

Viele der numerischen Daten werden ganze Zahlen betreffen, aber auch den Einsatz von Dezimalen und herkömmlichen Maßeinheiten in täglichen Kontexten.

Interpretieren von Informationen

- Lesen und Verstehen von unkomplizierten Tabellen, Skalen, Diagrammen und Liniendiagrammen.
- Lesen und Verstehen von Zahlen, die auf verschiedene Arten verwendet werden: zum Beispiel, hohe Zahlen in Ziffern oder Worten), einfache Brüche, Bruchrechnungen, Prozentrechnungen. Niederschreiben von gesprochenen Zahlen wie „eintausendfünzig“ oder „drei Fünftel“; Dezimalbrüche erkennen und wissen, dass ein Drittel etwas mehr ist als 30 % oder 0,3; negative Zahlen im praktischen Kontext verstehen, wie z. B.: einschätzen, dass in Temperaturangaben - 2, 3° weniger ist als -2°.
- Maßeinheiten des täglichen Lebens (wie Minuten, Millimeter, Liter, Gramm, Grad) anhand von Skalierungen bekannter Messinstrumente (wie Stoppuhr, Maßband, Maßkrug, Waage, Thermometer) verwenden.
- Genaue Beobachtungen machen (z. B. Menschen oder Dinge zählen, wie beispielsweise abzählen der Menschen auf einer Bank im Fußballmatch oder der Bälle auf einem Billardtisch während des Spieles)
- Passende Berechnungsarten erkennen, um das für die Aufgabe erforderliche Ergebnis zu erhalten (z. B., „Ich muss diese Zahlen multiplizieren“ oder „Ich muss mit 100 dividieren“)
- Sportergebnisse aus verschiedenen Quellen beziehen. Die Lernenden sollten wissen, wie sie graphisches, numerisches oder geschriebenes Material lesen und verstehen müssen, um unabhängig Datensätze auswählen und vergleichen zu können, Erwartungen überprüfen oder bestätigen zu können und werten zu können, welche Information relevant für ihren Zweck

ist (z.B. Informationen von Balken-, Kuchen- und Liniendiagrammen beschreiben zu können, Schlussfolgerungen unter Verwendung von Grundwissen der Korrelation von Streudiagrammen ziehen zu können und Diagramme, welche Layouts enthalten, interpretieren zu können).

- Lesen und Verstehen von Graphiken, Tabellen, Skalen und Diagrammen (z. B. Saisonstatistiken, Clubrekorde)
- Lesen und Verstehen von Zahlen, die auf verschiedene Weise verwendet werden, inklusive negativer Zahlen (z.B. Verluste bei der Sportvermarktung, niedrigen Temperaturen)
- Mengen und Verhältnis einschätzen: Die Lernenden sollten unkomplizierte Vergleiche und damit verbundene Kopfrechnungen beherrschen (z. B. die Länge eines Sportfeldes entspricht ungefähr drei mal seiner Breite, das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Sportlern entspricht ungefähr drei zu fünf)
- Lesen von Skalierungen verschiedener Geräte bis zu vorgegebenen Genauigkeitsgraden (z.B. bis auf 10 mm oder dem nächsten Meter);
- Genaue Beobachtungen machen (z. B: zählen von Einwürfen oder Eckbällen in einem Fußballspiel);
- Auswählen geeigneter Methoden, um die erforderlichen Ergebnisse zu erhalten, inklusive der Gruppierung von Daten, falls erforderlich. Die Lernenden sollten wissen, wie sie Ergebnisse für einen vorgegebenen Genauigkeitsgrad erhalten und dem Zweck entsprechende Methoden und Maßnahmen anwenden. Sie müssen sich selbst für die Methoden entscheiden, die sie für die Aufgabe benötigen /z. B. „Um den Durchschnitt zu berechnen und eine Häufigkeitstabelle zu erstellen, würde ich Zeit einsparen, wenn ich die Daten in einer Häufigkeitstabelle gruppiere“ oder „um die Kosten für ein Posterdisplay zu schätzen, muss ich zuerst errechnen, wie viele A3 Posters darin Platz haben“)
- Sie sollten wissen, wie sie Informationen aus Tabellen, wie z. B. die Gewinner aller Gold-, Silber und Bronze-Medaillen der letzten Olympiade, aus Diagrammen, wie Piktogramme, Kuchen- oder Balkendiagramme (z. B. für die Anzahl von Männern und Frauen, Altersgruppen von Gewinnern oder erfolgreichen Nationen zu machen), aus Diagrammen, wie einfache Karten, Workshopzeichnungen oder Pläne in der Maßeinheit von 10mm bis 1 m und aus einzelnen Liniendiagrammen (z. B. um Temperaturen zu bestimmten Tageszeiten oder Höchst- und Niedrigstand zu erkennen) erhalten.

Berechnungen durchführen

- Bis auf den vorgegebenen Genauigkeitsgrad arbeiten (z. B: auf die nächste volle Einheit runden, die nächste Zehnerzahl, auf zwei Dezimalstellen)
- Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren von ganzen Zahlen und einfachen Dezimalen (wie auf zwei Dezimalstellen)
- Verstehen und finden von einfachen Brüchen und Prozentrechnungen (wie $\frac{2}{3}$ von 15€ ist 10€, 75% von 400 macht 300)
- Ausrechnen von rechteckigen Flächen (wie z. B. von einem Spielfeld)
- Volumen von rechteckigen Formen berechnen (z.B. eines Wettkampfschwimmbeckens)
- Verwenden von unkomplizierten Skalierungen in Diagrammen (z. B. 10mm bis 1m)
- Verwenden von Ratio und Verhältnis (z. B. drei Teile zu einem Teil)
- Finden des Durchschnittes von bis zu 10 Dingen, (wie Temperaturen, Punkten, Zeit)
- Finden der Bandbreite von bis zu 10 Dingen (wie Temperaturspanne vom höchsten zum niedrigsten Stand war 16 °C);
- Rechnungen mittels verschiedener Methoden überprüfen (z. B: Schätzungen, um unmögliche Antworten auszuschließen, eine Subtraktion durch neuerliches Hinzufügen kontrollieren), um sicher zu gehen, dass sie Sinn ergeben
- Klares Aufzeigen von Berechnungsmethode und Genauigkeitsgrad des Ergebnisses
- Ausführen von Rechnungen mit zwei oder mehreren Schritten, mit Zahlen jeglicher Größe
- Umwandeln von Brüchen, Dezimalen und Prozenten
- Umwandeln von Angaben in andere Messsysteme (z. B.: Pints in Liter umrechnen, von einer Währung in eine andere)
- Berechnen von Flächen und Volumen
- Berechnen von Dimensionen aus einer Maßstabzeichnung (z. B. verwenden von einem Maßstab von 1:20)
- Verwenden von Verhältnis und Ratio, wenn dies angemessen ist;
- Vergleichen von Datensätzen mit mind. 20 Posten (z. B. Verwenden von Prozentsätzen, Durchschnitt, Mittelwert, häufigster Wert)
- Verwenden der Bandbreite zur Beschreibung der Streuung innerhalb eines Datensatzes
- Verstehen und Verwenden von vorgegebenen Formeln (z. B. zur Berechnung von Volumen, Flächen wie Kreisen, Versicherungsprämien, $V=IR$ für Strom)
- Überprüfen von Methoden, die Fehler auffinden können und Sicherstellen, dass die Ergebnisse Sinn ergeben.

Ergebnisse beschreiben

Wesentliche Lehrinhalte

- **Berechnungen:** Verwendung von Zahlen erfordert den Nachweis, dass Lernende verschiedene Berechnungsarten durchführen können (Menge und Größe, Maßeinheiten und Verhältnisse, arbeiten mit Statistiken, Formeln verwenden). „Mengen und Größen“ sind eine Kategorie für sich, „Maßeinheiten und Proportionen“ eine andere. Die Lernenden sollten wissen, wie sie Berechnungen anstellen können, die mehrere (mindestens zwei) Stufen bzw. Operationen in Folge beinhalten, wenn sie mit folgenden Begriffen arbeiten:
- **Mengen und Größen** z. B., wenn sie Probleme lösen, welche die Umwandlung von Brüchen, Dezimalstellen und Prozenten, verschiedene Währungen oder Maßsysteme enthalten; Evaluieren einer Zahl als Bruch oder Prozentsatz einer andern; Ausrechnen von Volumen und Flächen. Die Lernenden sollten wissen, wie man mit Dezimalen umgeht. So sollten sie im Alltag beispielsweise mit Geld oder Maßeinheiten umgehen können (z. B. Wie multipliziere und dividiere ich Dezimalstellen mit 10, 100 usw.)
 - Informationen passend präsentieren, u. a. mit Tabellen und Diagrammen
 - Die richtige Maßeinheit verwenden (z. B. für Flächen, Volumen, Zeit, Temperatur)
 - Die Arbeit richtig bezeichnen (z. B. einen Titel oder Schlüssel verwenden)
 - Beschreiben, wie die Berechnungsergebnisse dem Arbeitszweck entsprechen
 - Effektive Arten für die Präsentation der Ergebnisse auswählen
 - Graphiken, Tabellen und Diagramme aufbauen und verwenden (z. B. Kuchen-, Häufigkeitstabelle, Workshopzeichnungen) und konventionelle Bezeichnungen für diese verwenden (z. B. entsprechende Maßeinheit und die Achsen)
 - Die Hauptpunkte der Ergebnisse hervorheben und die Methode beschreiben
 - Erklären, wie die Rechenergebnisse dem Zweck der Aktivität entsprechen
 - *Maßeinheiten und Proportion* z. B., bei der Vergrößerung von Formen durch die Verwendung einer positiven ganzen Zahl, Verhältnis berechnen bei der Teilung von 60€ im Verhältnis 3:5.
 - *Statistiken* z. B. durch Finden des Durchschnittes, Mittelwertes und häufigster Wert (beispielsweise aus Diagrammen von einigen Top-Zeiten von Schwimmern in vier Wettkampfschwimmarten 1) Delphin, 2) Rücken, 3) Brust, und 4) Freestyle) und diese für den Vergleich der vier Datensätze verwenden; herausfinden der Bandbreite und diese verwenden, um die Streuung innerhalb eines Datensatzes zu beschreiben.
 - *Formeln* z. B., bei in Worten ausgedrückten Formeln (wie “die Länge in cm/ 2,54 = die Länge in Inches“), wie auch jenen mit Symbolen (z. B. $c/2,54 = l$)

- **Genauigkeitsniveaus:** Die KursteilnehmerInnen sollten wissen, wie sie in vorgegebenen Genauigkeitsebenen, wie dem nächsten Euro (€) oder die am nächsten liegenden Hunderterstelle und Ergebnisse runden (z.B. 12,458 am Rechner bedeutet 12,46€).
 - *Teile und Prozentsätze* –Teile finden können, z. B. $\frac{2}{3}$ oder $\frac{3}{4}$ einer vollen Zahl oder Maßeinheit, Prozent ausrechnen und Berechnungen durchführen können, volle Zahlen oder Maßangaben und Prozentsätze finden, inklusive der Berechnung von der Erhöhung von Mengen (z.B. eine 10%ige Erhöhung der Zeit) und Verringerung der Menge (z.B. eine 20%ige Zeitreduktion). Die Lernenden sollten wissen, wie sie innerhalb eines Systems Angaben umwandeln, wie z. B. wandle 70 Minuten in eine Stunde und 10 Minuten um, 0,36 Meter sind 360 Millimeter, 0,6 Stunden sind nicht sechs Minuten, sondern $0,6 \times 60 = 36$ Minuten.
 - *Maßeinheiten und Verhältnis:* KursteilnehmerInnen sollten wissen, wie sie einfache Skalierungen in Diagrammen verwenden können, um tatsächliche Maße darzustellen und wie volle Beträge durch die Verwendung von Verhältnisberechnungen erhöht oder verringert werden können, (z.B. Hochrechnen von Nahrung für drei mal so viele Menschen oder Dinge zwei Stapeln zuordnen, wobei einer davon doppelt so viele Einheiten enthält wie der andere).
 - *Mit Statistiken umgehen können:* KursteilnehmerInnen sollten wissen, wie sie Bandbreite und den Durchschnitt berechnen, verstehen können, dass das Mittel ein "zentraler Wert" einer Zahlengruppe mit einigen höheren und einigen niedrigeren Zahlen darstellt.

Berechnungen überprüfen

Genauigkeit und Sinn auf Richtigkeit zu überprüfen, werden immer erforderlich sein in der abschließenden Phase des Berechnungsprozesses. Die Produktion eines Nachweises eines meist mentalen Prozesses ist nicht in jedem Falle erforderlich. Falls es sich um eine Reihe von Berechnungen der gleichen Art handelt, sollte wenigstens ein Nachweis als Testzweck einer Art erfolgen. In weiterer Folge sollten genaue Ergebnisse bestätigen, dass eine effektive Überprüfung stattgefunden hat.

KursteilnehmerInnen sollten sich der Bedeutung bewusst sein, die die Überprüfung ihrer Ergebnisse hat und sich mit verschiedenen Methoden in diesem Zusammenhang vertraut machen. Lernende sollten wissen, wie sie die wahrscheinlichen Ergebnisse ihrer Berechnungen schätzen können (z.B. „Es muss zwischen 10 und 15 liegen, somit muss 128 falsch sein, aber 12,8 könnte korrekt sein“) und wie „umgekehrte“ Operationen überprüft werden können. Das Niveau an Genauigkeit könnte die nächsten 10mm bei Abmessungen sein, aber es könnte auch größer oder kleiner sein, wie zwischen 15 und 20m². Sie sollten Schätzungen machen können, um die Ergebnisse zu untermauern.

Wertvolle Quellen für Zahlen und Fakten in Sportdisziplinen

Quellen für entsprechende Zahlen und Tabellen, Reihungen, Rekorde und Statistiken der Top-Torschützen, schnellsten Fahrer, Siegerteams und den entsprechenden Sportveranstaltungen, Wettkämpfen wie auch Möglichkeiten, Disziplinen von Einzelsports zu entdecken durch ihr Wettkampfformat, Ausrüstung und Geschichte werden in großer Anzahl auf Internetseiten bereit gestellt, wie z.B.:

- <http://www.amstat.org/sections/sis/>
- http://www.olympic.org/uk/sports/index_uk.asp
- <http://www.nba.com/statistics/encyc/Player.jsp>
- <http://www.olympiastatistik.de>
- <http://www.sportergebnisse.de>
- <http://www.sportytrader.de>
- <http://www.weltfussball.de>
- <http://www.motorsportarchiv.de>
- <http://www.eishockey.net>
- <http://www.fifa.com>
- <http://www.ladgld.de>
- <http://www.leichtathletik.de>

MODUL 3 – SOZIALE FERTIGKEITEN

Die Beherrschung sozialer Fertigkeiten ist für ein erfolgreiches Leben ausschlaggebend. Diese Fertigkeiten befähigen uns, zu wissen, was wir sagen, wie wir eine gute Wahl treffen und helfen uns, in den unterschiedlichsten Situationen angemessen zu agieren und reagieren. Das Ausmaß, in welchem die Lernenden gute soziale Fertigkeiten beherrschen, kann ihre Lernergebnisse, Verhalten, soziale Beziehungen und Berufsplanung beeinflussen.

Das Training sozialer Fertigkeiten hat zum Ziel, KursteilnehmerInnen zu unterstützen, sich in den unterschiedlichsten Lebenssituationen angemessen zu verhalten.

Dieses Modul fokussiert auf die Motivierung und Verstärkung der Lernenden, eine oder mehrere Verhaltensalternativen zur Erreichung ihrer Ziele in Situationen des täglichen Lebens, wie in der Schule, der Arbeit und Berufsplanung, zu verinnerlichen. Dieses Modul kann für die gesamte Klasse oder in Kleingruppen verwendet werden.

Lernziele

Um Lernenden beim Erwerb sozialer Fertigkeiten und dem Wandel zur Wertschätzung und der Handlung nach Werten zu helfen (die Grundlage soziale Fertigkeiten einzusetzen) ist es von Bedeutung:

- gute Rollenmodelle zur Förderung "angemessenen/passenden" Verhaltens zu präsentieren (z. B: Spitzensportler).
- Lernumgebungen, die demokratische Prozesse beinhalten, zu entwickeln (z.B. Sportaktivitäten in Sportstätten).
- Teilnahme der Lernenden in allen Bereichen der Lernumgebung zu ermöglichen
- KursteilnehmerInnen Möglichkeiten zu bieten, kooperatives, ziviles und empathisches Verhalten zu praktizieren und darüber nachzudenken
- Das Verständnis der Lernenden für moralisches Argumentieren zu entwickeln.
- Größeres Verständnis und Freundschaft durch Gruppenpraktiken, Sitzordnung und andere Vorgehensweisen fördern, wodurch unnötige Gruppierung der KursteilnehmerInnen nach Geschlecht, Religion oder Kultur vermieden werden kann.
- Die Fähigkeiten der KursteilnehmerInnen, miteinander sowohl in kooperativen wie auch auf Wettkampf ausgerichtete Lerngruppen zusammen zu arbeiten (z.B. Sportstätten).

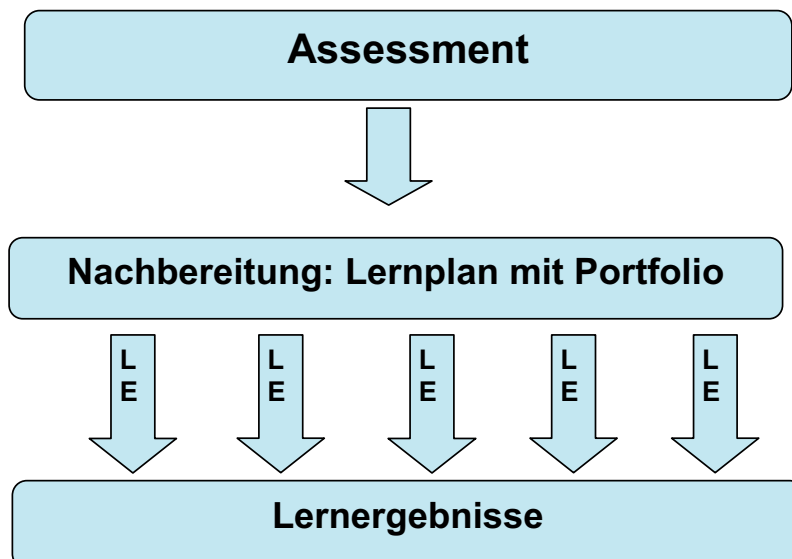
Das Training sozialer Fertigkeiten bietet dem Lernenden verschiedene Ergebnisse:

- Erhöhung von Selbstwert und Selbstverantwortung,
- Entwicklung positiver sozialer Fertigkeiten,
- Entwicklung von kritischem Denken und Entscheidungsfähigkeit,
- Entwicklung von Aufmerksamkeit gegenüber Anweisungen und Befehlen.
- Entwicklung von reflexivem und zukunftsorientiertem Denken.
- Entwicklung von Monitoring und Selbstregulierung.

Rahmen

Effektive Programme zur Vermittlung sozialer Fertigkeiten enthalten zwei Hauptelemente: einen Lehr – oder Untersuchungsprozess, der einen behaviouristischen oder einen Ansatz sozialen Lernens nutzt, und eine Abfolge von Lernschritten, die das schrittweise Erlernen neuer Verhaltensweisen in Sportstätten erleichtert.

Im unten abgebildeten Rahmen beginnen die Lernenden mit einem Assessment. Ein Assessment gibt unabhängige Informationen über die Fertigkeiten der Lernenden, sowohl über Stärken als auch Defizite. Das Portfolio ist eine sinnvolle Sammlung von Arbeiten der Lernenden, die die Anstrengungen, Prozesse und die Erfolge im Erwerb sozialer Fertigkeiten offen legt. Die Assessments ermöglichen den Lernenden, sich soziale Fertigkeiten anzueignen.



Assessment

Der erste Schritt in jedem Lernprogramm von Grundfertigkeiten sollte darin bestehen, eine gründliche Evaluierung der aktuellen sozialen Konditionierung des Individuums durchzuführen. Dies kann ein Assessment der sozialen Fertigkeiten sein. Ein Assessment gibt unabhängige Informationen über Fertigkeiten, Stärken wie auch Defizite. Es ist ein Prozess, um Informationen zu sammeln, die der Maximierung von Effektivität und Effizienz in der Leitung und dem Unterricht dienen.

Beim Blick auf die Beziehung von Verhalten und Umgebung des Lernenden können Schlüsselemente wie die Faktoren, die zur Beibehaltung des Zielverhaltens beitragen, identifiziert werden. Indem die Fähigkeiten der sozialen Fertigkeiten eines Lernenden identifiziert werden, erhöht die Lehrkraft die Effektivität und Effizienz für einen maßgeschneiderten Kurs der sozialen Fertigkeiten. In diesem werden die Zielbereiche, in welchem die Lernenden Interventionen benötigen, den Lernzielen angepasst.

Die Assessmentresulte liefern den Lernenden Informationen über ihre Stärken und Defizite in Hinblick auf die sozialen Fertigkeiten. Die Ergebnisse sind neutral. Dies ermöglicht der Lehrkraft, mit den Lernenden über ihr Verhalten zu sprechen und die verschiedenen Fertigkeiten abzuklären.

Der Portfolioeinsatz

Ein Portfolio ist ein hilfreiches Instrument für Kurse für soziale Fertigkeiten, da die Ziele flexible sind und von Lernendem zu Lernendem variieren. Jedes Portfolio wird gemäß den individuellen Bedürfnissen und Zielen der Lernenden gestaltet (siehe auch "Betreuung - Portfoliomethode"). Das Portfolio der sozialen Fertigkeiten beinhaltet Arbeiten, die Lernende ausgewählt und gesammelt haben, um Wachstum und Wandel im Lernprozess aufzuzeigen.

Eine kritische Komponente eines Ausbildungsportfolios ist die Reflexion des/der Lernenden über einzelne Arbeitsteile (Lerneinheiten). Es gibt daher viele Vorteile, die für den Portfolioeinsatz in Kursen für soziale Fertigkeiten sprechen. Es

- dient als konkretes Kommunikationsmittel.
- gibt den Lernenden die Möglichkeiten, persönliche Lernziele festzulegen.
- fördert den Wechsel zur Eigenverantwortung (größerer Verantwortung für das Lernen).

Beispiele für Aufgabestellungen in Sportstätten

Grundlegend für die Einbeziehung von Sportstätten in Lernaktivitäten ist die Erkenntnis, dass die „Macht des Spieles“ dafür eingesetzt werden kann. Das bedeutet, dass ein Modul für soziale Fertigkeiten von der Verknüpfung mit Sport profitieren kann, Lernenden helfen kann, unabhängige soziale Fähigkeiten zu entwickeln: KursteilnehmerInnen führen Lernaktivitäten lieber selbst aus, statt Informationen ihres Trainers nur passiv aufzunehmen.

Ein Sportclub oder Sportcenter mit angegliedertem Sportfeld oder Stadium bieten einen "Kontext", in dem viele Lernsituationen geschaffen werden können. Es ist eine Umgebung, in welcher Lernen bedeutungsvoll wird, da viele KursteilnehmerInnen Interesse daran haben, herauszufinden, was in und um einen Sportclub oder ein Sportcenter geschieht.

Untersuchungsschritte (in Kleingruppen)

Die Lernenden könnten Schwierigkeiten bei der Ausübung von Fertigkeiten aufgrund von Wissensmängeln haben. Der Lernende hat die Fähigkeit nicht oder erkennt nicht, welche Fertigkeit passend wäre. Eine Untersuchung kann dazu beitragen, dass der Lernende verschiedene soziale Fertigkeiten und deren Auswirkungen erkennt.

1. Untersuchungsgegenstand

Festlegung eines Untersuchungsgegenstandes: mind. 5 soziale Fertigkeiten.

2. Ziel der Untersuchung

Die Festlegung des Untersuchungszieles basiert auf mindestens drei Fragen je sozialer Fertigkeit (z. B: Definition, die Bedeutung und Relevanz im Sport).

3. Untersuchungsmethode und Planung

Schreiben eines Untersuchungskripts (wer macht was und wann).

4. Ausarbeitung des Skriptums

Vorbereitung der Feldrecherche: Entwurf von Interviews (Fragen) mit dem Trainer/der Trainerin, Coach und SportlerIn und Terminvereinbarung mit TrainerIn, Coach und SportlerIn usw.

5. Durchführung der Untersuchung

Feldrecherche: Datensammlung (in der Sportstätte).

6. Datenverarbeitung

Reihung, Überprüfung und Verarbeitung (Dateneingabe).

7. Vervollständigung

Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen entwerfen.

8. Präsentation der Untersuchungsergebnisse

Durchführen einer Powerpoint-Präsentation.

9. Evaluation

Überprüfung, ob jeder/jede Einzelne eine klare Vorstellung über die verschiedenen sozialen Fertigkeiten hat.

Festlegen von Regeln und Standards

Es gibt viele Arten, Lernenden bei der Entwicklung sozialer Fertigkeiten zu helfen. Eine Art ist, Regeln und Standards für akzeptables Verhalten in der Gruppe festzulegen. Die meisten Regeln fallen in eine der drei nachfolgenden Kategorien:

- Wir sollen uns selbst respektieren.
- Wir sollen andere respektieren.
- Wir sollen Dinge respektieren.

Beim Festlegen von Regeln können KursteilnehmerInnen SportlerInnen, TrainerInnen oder Coaches fragen, welche Art von Regeln für die Erzielung effektiver Teamergebnisse wichtig sind. Die von ihnen festgelegten Regeln, müssen des öfteren wiederholt und den Studenten verständlich gemacht werden.

Verwendung von Checklisten während des Mannschaftssports oder – spiels

- Die Konsequenzen von Einzelaktionen für andere während des Spiels.
- Das Verhalten eines/einer Einzelnen kann die Erlebnisqualität eines/einer Anderen beeinflussen.
- Der Vorteil von kooperativem, zivilem und empathischem Verhalten während des Spiels.
- Soziale Fertigkeiten, die für die Sportumgebung von Nöten sind.
- Die Balance zwischen Rechten des/der Einzelnen und dem Wohlergehen der Gruppe erkennen.
- Wettkampf und Folgen des Wettkampfes erkennen.
- Die Erfordernisse der Objektivität und Genauigkeit eines Schiedsrichters erkennen.
- Die Erfordernisse von einigen Autoritätsformen (Schiedsrichter, Kapitän) während des Spieles erkennen.
- Die Bedeutung der Kommunikation während des Spieles erkennen.
- Die Bedeutung der Spielregeln erkennen.

KursteilnehmerInnen organisieren Sportaktivitäten

Lernen in Sportstätten ermöglicht den Lernenden verschiedene Regenerierungs- oder Sportaktivitäten zu erleben bzw. daran teilzunehmen. Durch das Organisieren und Managen von Teams (inklusive Schiedsrichter, Spielregeln und Kapitän) machen die KursteilnehmerInnen wertvolle Lernerfahrungen im Führen und Aufbau von Teams bei gleichzeitigem Ankurbeln des Wettkampfgeistes. Die KursteilnehmerInnen werden lernen, einander zu motivieren, indem sie miteinander sprechen und einander bei der gemeinsamen Problemlösung zuhören.

Eine der besten Teambildungsmaßnahmen ist die darauf folgende Nachbesprechung. Einige Fragen, die den KursteilnehmerInnen gestellt werden können, nachdem sie an einer Teambildungsmaßnahme teilgenommen haben, sind:

- Was hat gut funktioniert?
- Was hat nicht so gut funktioniert?
- War die Gruppe erfolgreich? Wenn ja, warum? Wenn nicht, warum nicht?
- Was würdest du anders machen, wenn du dies noch einmal probieren könntest?

Teambildungsmaßnahmen können auch eingesetzt werden, um soziale Fertigkeiten in Bezug auf Herausforderungen zu besprechen (wie Teamarbeit, Vertrauen, Kooperation, Respekt, Unterstützung, Kommunikation, Durchhaltevermögen, Sportsgeist, Geduld und Teilen).

MODUL 4 - IKT

Dieses Modul soll Grundkenntnisse in IKT unter Berücksichtigung von Sportinteressen vermitteln. Es soll den Lernenden bei der Entwicklung von Grundkenntnissen helfen, die wesentlich für Informationstechnologie-Kenntnisse sind und ihre Fähigkeiten fördern, diese Fertigkeiten für verschiedene Zwecke einzusetzen bei

- der Suche und Auswahl von Informationen
- dem Finden und Entwickeln von Information
- der Präsentation von Information

Es sollte Zeit mit den KursteilnehmerInnen verbracht werden, um zu besprechen, wann der Einsatz von IT in der Handhabung von Informationen sinnvoll ist. Die Lernenden sollten sich der Sicherheitsanforderungen der Ausrüstung, mit der sie arbeiten, bewusst sein und diese befolgen.

Lernziele

- Suchen und Auswählen von Information
- Finden, Entdecken und Entwickeln von Information zu zwei verschiedenen Zwecken
- Präsentieren von Informationen aus zwei verschiedenen Gründen/Zwecken
- Mindestens ein Textbeispiel, ein Bildbeispiel und ein Zahlenbeispiel üben
- Entdecken und Entwickeln von Information und Generieren neuer Information
- Präsentieren kombinierter Information (Text, Bild und Zahlen)

Die Lernenden sollten sich der Sicherheitsanforderungen der verwendeten Ausrüstung/Ausstattung bewusst sein und diese befolgen. Dies inkludiert sichere Arbeitsabschnitte, den Gebrauch von Ausstattungsgegenständen zu einem bestimmten Zweck und dem korrekten Vorgehen beim Beenden laufender Computerprogramme. Sie sollten wissen, wie sie Risiken wie Virenangriffe minimieren können.

Die Lernenden sollten sich der Folgen von Copyright-Einschränkungen bewusst sein und mit diesen angemessen umgehen können. Sie sollten wissen, wie sie mit vertraulichem Material umgehen sollen.

Finden und Entwickeln von Informationen

Spezifische Lernziele

- Das Finden verschiedener Informationsarten (z. B. Text, Bild, Zahlen) von IT-Quellen (wie Files, CD ROM)
- Die Entscheidung für den Zweck entsprechend relevante Information zu finden (z. B.: zur Beantwortung der Fragen eines Siegers, Berichte schreiben, ein Problem lösen)
- Das Eingeben und Zusammentragen von Informationen, z. B. durch Befehle wie 'Kopieren' und 'Einfügen' oder 'Importieren' (von Text, Bildern, Zahlen) und Verwenden von hilfreichen Formaten (wie Tabulatoren statt Leertaste zur Textausrichtung oder Rahmen für die Positionierung von Informationen)
- Das Entdecken von Information (z. B. stelle die richtige Frage, um Dinge herauszufinden, probiere Alternativen, Folgefragen, Anfragen, entdecke die Auswirkungen bei Änderung von Daten in einem Tabellen-Modell, um Vorhersagen machen/ testen zu können)
- Das Ableiten von neuer Information (z. B. vergleiche Informationen aus verschiedenen Quellen, um zu einer Schlussfolgerung zu gelangen, verwende Formeln für Berechnungen wie Summe oder Durchschnitt)
- Das Entwickeln von Information in Text-, Bild- und numerischen Formaten (z. B. verknüpfe Informationen, organisiere Informationen in Überschriften, restrukturiere Tabellen, generiere Diagramme und Grafiken aus Daten, wähle Aufzeichnungen oder Bereiche und erstelle einen Bericht aus einer Datenbank)

Die Suche und Auswahl von Informationen

Spezifische Lernziele

- Identifizierung möglicher Informationsquellen (z. B. handgeschriebene Dokumente, gescannte Materialien, Dateien auf Disketten, CD-ROMs, Datenbanken, das Internet)
- Verwendung verschiedener Suchkriterien (z. B. Suchkriterien wie "und", "größer als" und Tools wie Suchmaschinen)
- Interpretation von Information und sich zweckrelevant zu entscheiden (z. B. auf eine Anfrage antworten, einen Projektbericht schreiben, bei einer Problemlösung helfen, etwas designen oder selbst machen)

Die wichtigsten Lehrinhalte für die Suche und Auswahl von Informationen

Informationsquellen

Die Lernenden sollten sich im voraus Gedanken über die Information machen, die sie für einen bestimmten Zweck benötigen, z. B: auf eine Anfrage antworten, ein Programm behandeln oder Ideen für ein Design und überlegen, wo sie die Information finden könnten.

- *Suchen*

Die Lernenden sollten wissen, wie sie je nach Art und Quelle der Information passende Suchanfragen durchführen können. Sie sollten verschiedene Kriterien verwenden können. Z. B. sollten sie bei der Datenbankabfrage wissen, wie sie die Suche mittels zweier oder mehrerer Suchkriterien (z. B: alle Biathletinnen über 25 Jahre) verfeinern können.

- *Interpretieren*

Die Lernenden sollten wissen, wie sie verschiedene Informationstypen lesen und verstehen können (numerische Daten, Abbildungen wie Grafiken und Diagramme, Texte wie Briefe oder Berichte), um mögliche Fehler finden zu können und Fakten zu überprüfen und sich ein Urteil bilden zu können, ob die Informationen ihre Zwecke erfüllen.

Die wichtigsten Lehrinhalte für die Entwicklung von Informationen

- *Formate*

Die Lernenden sollten wissen, wie sie Formate einsetzen, die beim Umgang mit eingegebenen oder aus anderen Quellen importierten Informationen hilfreich sind. Zum Beispiel sollten sie wissen, wie sie Text mittels Tabulatoren, Blocksatz, Zwischenräumen und bereitgestellten Stilen gestalten können, Bilderrahmen und Daten in Tabellen oder Spalten eingeben können, um Informationen in Zukunft so unkompliziert wie möglich editieren zu können.

- *Erforschen*

Die Lernenden sollten ermutigt werden, die Informationen, die sie eingegeben oder zusammen getragen haben, zu überprüfen und ihre Interessensgebiete weiter zu erforschen (z. B. Sekundärreferenzen von ersten Recherchen, um ihr Wissen über den Gegenstand auszuweiten, Designideen auszuprobieren oder alternative Lösungsoptionen zu testen), sicher zu stellen, dass sie ausreichende Informationen und Ideen haben, für die nächsten Schritte.

- *Neue Information entwickeln*

Die Lernenden sollten wissen, wie sie passende Softwaremerkmale zur Editierung und Änderung der Informationsorganisation einsetzen können. Die Datenverarbeitung wird ihnen neue Informationen bringen, wie Summen, Seitenverweise und Indices. Lernende sollten weiters für ihre Zwecke z. B. Formeln für Berechnungen verwenden, eigene Schlussfolgerungen ziehen.

Die Darstellung von Informationen

Spezifische Lernziele

- Verwende passende Layouts für die Darstellung verschiedener Informationstypen wie Text, Bild und Zahlen (z. B: wähle Bild Darstellungen oder –seiten für verschiedene Dokumentarten wie Pressebericht oder Poster); wähle und verwende passende Layouts für die Präsentation von gemischten Informationen (wie Dokumentenstruktur durch Ränder, Spalten und Überschriften, Ränder für Bilder und Text, Struktur von Rekorden, Tabellen und Übersichten)
- Präsentiere Informationen konsistent (z. B. Schriftart, Aufzählung- und Nummerierungen, Ausrichtung, Größe und Positionierung von Bildern, Zahlentabellen, Absatzlayouts, Größe und Stil von Bildern und Text, Schriftarten)

- Gestalte die Präsentation zweckgemäß (beispielsweise durch Bewegen, Kopieren, Löschen und Einfügen von Daten, Markieren von Informationen, um deren Bedeutung hervorzuheben, Verfeinern von Layouts, sich vergewissern, dass die Präsentation den Ansprüchen des Publikums Genüge leistet)
- Vergewissere dich, dass die Arbeit genau und klar ist (z. B: überprüfe, ob der Inhalt relevant ist, lese Korrektur, verwende ein Rechtschreibüberprüfungsprogramm, frage andere, selektiere und hebe Informationen hervor, um die Klarheit zu erhöhen)
- Sichere die Information so ab, dass sie einfach wieder gefunden werden kann (z. B: verwende passende Ordner/Verzeichnisse, Dokumentnamen)

Die wichtigsten Lehrinhalte für die Präsentation von Informationen

- *Layout*

Lernende sollten wissen, wie sie Layouts auswählen und verwenden können, die zur Präsentation von kombinierten Informationen passen, inklusive der Grundregeln von gewöhnlichen Dokumenten (wie Briefen, Übersichten, Tabellen). Sie sollten wissen, wie sie Überschriften, Ränder, Spalten, Tabellen und Ränder für die Darstellung von Texten und Bildern wie auch formatierten Tabellen für die Darstellung numerischer Daten auswählen und einsetzen können.

- *Präsentation*

Lernende sollten wissen, wie wichtig es ist, dass ihre Arbeit konsistent wie auch genau und klar präsentiert wird. Bei der Präsentationsentwicklung sollten sie mit den Techniken vertraut sein, die zur besseren Darstellung beitragen, wie das Hervorheben. Sie sollten wissen, wie sie ihre Arbeit abspeichern und einfach wieder finden können, wie z.B. durch die Verwendung passender Namen (welche bereits eine erste Idee über den Inhalt, den Schreiber oder Folgen geben) und Ordner oder Verzeichnisse.

Andere Ziele

- Vor- und Nachteile der IKT-Nutzung
- Wann Copyright oder vertrauliche Daten zu beachten sind
- Fehlererkennung und -behebung
- Minimierung von Gesundheitsrisiken
- Minimierung von Virusangriffen
- Sicheres Arbeiten

Beurteilung der Arbeiten

Gemeinsam mit allen Schlüsselfertigkeiten, sollten Lernende ihre IT Fertigkeiten in entsprechenden Kontexten durch sinnvolle Aktivitäten zeigen. Lernende sollen IT aus zwei verschiedenen Gründen nutzen. Der Nachweis von IT-Schlüsselfertigkeiten als solcher ist nicht ausreichend an sich. Die Prüfungsaufgabe oder der Nachweis selbst sollten zeigen, was die Lernenden tun wollten, den Zweck wie auch das zu erwartende Ergebnis.

Portfolios müssen Nachweise enthalten, die aufzeigen, dass Lernende alle Einzelteile gemacht haben. Der IT-Gebrauch muss klar in einen Kontext gebettet werden und darf nicht als isolierte Übung bestehen.

Beispiel: IT Fertigkeiten im Sport
“Spezielle Ankündigung - Newsletter”

1	Schreibe eine einfache A-4 Seite eines Newsletters für deinen Fußballklub und benutze dafür ein Textverarbeitungs- oder Desktop Publishing Programm. Es muss Informationen in Form von Tabellen, Bilder, Clipart und Text enthalten. Überlege dir, ob es als Quer- oder Hochformat dargestellt sein soll und erkläre, warum du dich für das entsprechende Format entschieden hast. Du kannst entweder die Newsletter-Vorlage verwenden, die vom Softwareprogramm angeboten wird oder deine eigene machen. Erläutere deine Wahl.
2	Verwende ein Zeichen oder Malprogramm, um einfache Darstellungen von Fußballspielern in deinem Newsletter einzubringen.
3	Mache Informationen über die Geschichte deines Clubs ausfindig. Schreibe oder kopiere die Information in deinen Newsletter unter der Überschrift “Clubgeschichte”.
4	Finde Fotos deines Lieblingsfußballers aus der Clubgeschichte. Speichere und, wenn erforderlich, dimensioniere das Bild neu, um es in deinen Newsletter mit einigen Informationen über den Spieler unter der Überschrift “Berühmter Fußballer” einzubinden.
5	Sammele Informationen über die Anzahl an Toren, die von den Spielern deines Clubs geschossen wurden. Präsentiere deine Suchergebnisse in einer Übersichtstabelle und bilde die Torsumme.
6	Speichere den Newsletter im Ordner “Meine Dokumente” am Computer, indem du ihm einen Namen gibst, der dir oder anderen das nächste Mal die Suche erleichtert, wenn du den Computer wieder verwendest.
7	Verwende den Rechtschreibüberprüfungscheck, der in deiner Software enthalten ist, um zu sehen, ob du Fehler gemacht hast.
8	Bitte einen deiner KollegInnen, sich den Newsletter anzusehen und dir seine/ ihre Rückmeldung zu Layout und Aufbereitung zu geben. Erläutere deine Wahl zu Schriftgröße und –art wie auch andere Layoutdetails.
9	Ändere falls erforderlich den Newsletter gemäß den Rückmeldungen deines Kollegen/ deiner Kollegin.
10	Präsentiere deinen Newsletter dem Lehrer/ der Lehrerin, der Gruppe.

MODUL 5 - FREMDSPRACHEN

Fremdsprachenkenntnisse sind aus vielerlei Hinsicht von Bedeutung. Eine andere Sprache zu erlernen und zu verwenden, trägt zur persönlichen Bereicherung und einem tiefer greifenden Sozialverständnis bei, da es damit zu tun hat, wie sich Menschen selbst und die Welt sehen. Der Schwerpunkt dieses Moduls liegt in der Motivierung und Förderung der Lernenden. Es deckt folgende Fähigkeiten ab:

- Sprechen und Hören
- Lesen
- Schreiben

In Bezug auf die gesetzten Ziele des 'Golden Goal' Projektes werden nachfolgend die pädagogischen Aspekte angeführt, welche zur Erlangung einer notwendigen Fertigkeit oder einer Grundfertigkeit erforderlich sind. Dies weist Motivationsmerkmale auf, welche mit „Interesse“, „wahrgenommener persönlicher Relevanz“, „positiver Erwartungen an sich selbst“ sowie „Zufriedenheit“ in Zusammenhang stehen.

Sprechen und Hören

- Situationen des sprachlichen Grundwissens richtig interpretieren können, wie z. B.:
 - Grüßen
 - Sich verabschieden
 - Wegbeschreibungen
 - Namen und Preise von Artikeln
 - Zahlen
- Vorstellen von Menschen
- Bedürfnisse ausdrücken
- Sich bedanken
- Sich empfehlen/verabschieden
- Dinge identifizieren
- Nach dem Weg fragen
- Zustimmung ausdrücken
- Ablehnung ausdrücken
- Mangel an Verständnis ausdrücken
- Einkäufe tätigen
- Aussprache üben
- Einfache, richtige Sätze bilden

- Gesprochene Sprache verstehen
- Einzelne Worte verwenden, die Verständnis ausdrücken
- Einblick in Kultur und Gesellschaft gewinnen
- Überlebenswortschatz erwerben: Wörter, die in grundlegenden Situationen des Überlebens und allgemeinen sozialen Situationen erforderlich sind, wie z. B. auf Fragen zur eigenen Person antworten, Menschen kennen lernen, Grundeinkäufe durchführen, Sportveranstaltungen besuchen, an Wettkämpfen im Sport teilnehmen
- Einfache Aussagen und Fragen verstehen
- Die generelle Aussage von grundlegenden Informationen und Gesprächen verstehen
- Grundwortschatz und – Grammatik in persönlichen Gesprächen verstehen
- Grundlegende Aussagen tätigen und darauf antworten können, wie auch in persönlichen Gesprächen mit fließend sprechenden Gesprächspartnern teilnehmen
- Standardsprache in den üblichsten Situationen verstehen, wie auch Wiederholungen und Synonyme
- Die Hauptidee und relevante Details von längeren Diskussionen und Präsentationen verstehen
- An ausführlichen Gesprächen zu einer breiten Palette von Themen teilnehmen
- Grundlegende Satzkonstruktion und Zeiten der Grammatik beherrschen
- Sätze der folgenden Art bilden:
 - Positive Aussagen
 - Negative Aussagen
 - Befehle
 - Fragen

Beispiel: Nach Informationen fragen

A: Entschuldigung, wo findet die Biathlon Meisterschaft 2008 statt?

B: Die findet in Östersund statt.

A: Wer ist der Mann dort?

B: Das ist Ole Einar Bjørndalen.

A: Wann beginnt das Rennen?

B : In zehn Minuten.

Beispiel: Eine Weltcup-Veranstaltung beschreiben

A: Die Weltmeisterschaft im Biathlon findet seit der Wintersaison 1977/78 und 1982/83, für Männer und Frauen statt.
B: Wann wird sie ausgetragen?
A: Die Saison dauert von Dezember bis März.

Beispiel: Nach Quellen fragen

A: Entschuldigung, können Sie mir sagen, wo ich eine Übersicht zu den Spitzenbiathleten finde?
B: Ja, natürlich. Die Übersicht finden Sie im Internet.
A: Vielen Dank!

Schreiben

- Ausdrücke grundlegender persönlicher Bedürfnisse und kurze Ausführungen bekannter Themen
- Grundwortschatz und einfache Satzstrukturen
- Anwendung grundlegender Grammatik- und Syntax-Kenntnisse
- Schreiben einfacher Notizen, Tagebucheintragen und Kurzberichten mit einfachem Wortschatz und Satzstruktur
- Gedanken in der Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit ausdrücken

Lesen

- Aufgaben des täglichen Lebens meistern wie Lesen, Menüs, Zeichen, Zeitpläne u. ä.
- Verstehen einfacher Erzähltexte und authentischer Dokumente
- Visuelle Hinweise oder Hinweise aus dem Kontext erkennen, um Textinhalte mit unbekanntem Wortschatz zu verstehen.
- Verstehen einfacher geschriebener Satzmuster, deren Bedeutung Lernende oft in komplexeren Dokumenten erraten müssen
- Beginnen, aus bestimmten Kontexten abgeleitete Bedeutungen als Annahmen zu äußern
- Die Grundidee und unterstützende Details von Passagen zu identifizieren
- Eigenständig den Inhalt verschiedener Texte verstehen
- Zahlreiche ausgewählte Literatur zum Vergnügen lesen

- Inhaltlichen Hauptstrang von Nebensträngen trennen
- Die Analyse von Lesepassagen, die auf einem allgemein verständlichen Niveau angesetzt sind
- Den Kontext einer Passage und früheres Wissen durch Identifizierung des Grundtons und der Intention des Textes einsetzen, um das Textverständnis zu erhöhen.

Beispiel eines Englischkurses mit Yogaelementen in einem Fortbildungsinstitut Motivationsförderung durch Aktion: Yoga im Fremdsprachenkurs

- Inhaltsbezogener Fremdsprachenunterricht
- Körperliche Betätigung in Verbindung mit Sprachen lernen
- Erhöhung der Motivation

Am Anfang sollte der/die KursteilnehmerIn zahlreiche Aspekte über Yoga eruieren: die verschiedenen Arten, die Geschichte, die physischen und mentalen Vorteile. Das half den KursteilnehmerInnen, Sportpräsentationen zu spezifischen Aspekten von Yoga, ihren Interessen und ihrem Wohlbefinden zu verfassen.

Vor den Präsentationen lehrte der Trainer/ die Trainerin ausgewähltes „neues“ Vokabular auf Englisch und der entsprechenden Muttersprache an der Tafel. Dies ist die Basis für ein Kurswörterbuch. Das Vokabular beinhaltet Begriffe wie: Rücken, Bauch, Schulter, über Kopf, einatmen, ausatmen, vorbeugen, den Rücken krümmen, Körperteil, Positionierung, Schwerpunkt usw. Einige KursteilnehmerInnen gingen noch weiter und versuchten die indische Aussprache verschiedener Ausdrücke.

Während des Unterrichts gab es für die KursteilnehmerInnen Gelegenheiten, die Anweisungen in Gruppenarbeit und auch die Bewegungskomponenten zu üben.

Die Prüfung bezog sich auf spezifische Anweisungen (mündliche Aktivität), nicht die optionale Yoga-Aktivität selbst.

Der Kurs zielte insgesamt auf die Bedürfnisse, Stärken und Fähigkeiten der KursteilnehmerInnen ab, sich auf positive Resultate, Vertrauensaufbau und Erfolg zu konzentrieren. Die KursteilnehmerInnen identifizierten sich sehr gut mit der vermittelten Kultur und waren bereit, in Zukunft weiter Englisch zu lernen. Sie erkannten die Bedeutung von Englisch und möglichen Erfordernissen in ihren zukünftigen beruflichen Tätigkeiten.

Zuordnung von Sprachfertigkeiten und Sportinteressen

Wie in Modul I beschrieben, profitiert auch das Modul für Fremdsprachen von der Verknüpfung mit Sport. Wie oben angeführt, ist der Einsatz von inhaltsbasierten Programmen eine Art, weitere Situationen der Zielsprache zu erproben, eine Möglichkeit, die für die Lernenden begrenzten Kontakte mit der Zielsprache im Rahmen traditionellen Fremdsprachenunterrichts zu kompensieren. Die Integration von Medien wie auch die beschriebenen Unterrichtsmethoden können hier empfohlen werden.

Darüber hinaus kann es für das Lehrpersonal hilfreich sein, dass es vor Kursbeginn ein realistisches Profil jedes Lernenden erstellt. Nicht nur die Lehrkräfte müssen jedoch wissen, mit wem sie es zu tun haben und welche Erwartungen und Ziele mit dem Kurs in Verbindung stehen, sondern auch die KursteilnehmerInnen, die eine aktive Rolle im Lernprozess übernehmen, müssen das Ergebnis ihrer eigenen, selbst initiierten Interaktionen erkennen.

Die Zuordnung kann wie folgt durchgeführt werden (natürlich in der Muttersprache des Teilnehmers/der Teilnehmerin):

- In Gruppen erstellen die TeilnehmerInnen eine Liste, was sie in jeder der vier Fertigkeiten beherrschen müssen: Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben (z. B: sprechen und einigermaßen gut verstehen, Verfassen von Anweisungen, die Zeitung lesen). Das Lehrpersonal erstellt danach darauf aufbauend eine Liste.
- Selbsttest. Die Lernenden nehmen sich danach Zeit, um ihr Formular zur Selbsttestung selbständig auszufüllen: Zeichne deine Sprachbiographie auf. Welche Sprachen sprichst du? Wie hast du sie erlernt? Wann verwendest du sie?
- Die Lernenden nehmen sich danach Zeit, um die Formulare selbst auszufüllen und sie besprechen ihre Antworten individuell mit dem Lehrpersonal.
- Auf diese Art können die TeilnehmerInnen erkennen, wo ihre eigenen Interessen und Ziele liegen, aber auch Verantwortung für den Lernprozess übernehmen. Die Kurzversion der Sprachbiographie der Lernenden bildet einen guten Abschluss des Selbstassessments.



GD Bildung und Kultur

Programm für lebenslanges Lernen

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

